



„Zwischen“ Dünsberg und Waldgirmes. Wirtschaftsarchäologische Untersuchungen an der mittleren Lahn

Andreas Schäfer

Die frühe Eisenproduktion an der mittleren Lahn zwischen Weilburg und dem Oppidum auf dem Dünsberg ist seit 1999 Gegenstand montanarchäologischer Untersuchungen. Sie waren über mehrere Jahre Bestandteil des Förderschwerpunkts der KAL und werden seit 2006 mit Hilfe von Sachbeihilfen der Deutschen Forschungsgemeinschaft fortgesetzt¹. Im selben Jahr fanden bei Wetzlar zudem umfangreiche Ausgrabungen entlang der Bundesstraße 49 durch das Landesamt für Paläontologische und Archäologische Denkmalpflege, Wiesbaden statt. Bauvorgreifend wurde dabei auf über zwei Kilometern Länge ein repräsentativer Ausschnitt der Besiedlungsspuren in diesem Lahntalabschnitt erfasst. Die Grabungen können im Rahmen des montanarchäologischen Projekts, das mittlerweile von der Universität Bamberg aus weitergeführt wird, ausgewertet werden². Im Zuge der Projektarbeiten gewann ein bis dahin weitgehend unbeachtet gebliebenes altes Eisenrevier an Kontur, an dem sich modellhaft die Entwicklung der Eisengewinnung in einer Altsiedellandschaft des Mittelgebirgsraumes studieren lässt (Abb. 1). Seit 2002 liegt besonderes Augenmerk auf einem Fundplatzensemble westlich der Dillmündung bei Wetzlar-Dalheim (Lahn-Dill-Kreis). Hier queren die reichen Rot- und Brauneisensteinvorkommen der nördlichen Lahnmulde das Flusstal in Richtung Dünsberg. Auf einem kurzen Abschnitt von lediglich rund 800 m entlang der nördlichen Lahnterrasse gelang die Lokalisierung von mindestens sechs meist mehrperiodigen Fundplätzen (Abb. 2). Von der jüngeren Latènezeit über die ältere und jüngere Römische Kaiserzeit bis ins Früh- und Hochmittelalter hinein wurde hier immer wieder Eisen produziert³. Diese bemerkenswerte Ortskonstanz bietet die auch überregional einmalige Chance, neben den Produktionsparametern einzelner Betriebsperioden auch im diachronen Überblick

den Verlauf technologischer Entwicklungen nachzeichnen zu können. Gelingt es dabei, die Sequenz vollständig zu entschlüsseln, wird man der Frage nach Kontinuitäten oder Brüchen in der Besiedlungsgeschichte dieser Region von technologischer Seite ein weitgehend unabhängiges Korrektiv an die Seite stellen können. Gerade für die Jahrhunderte um die Zeitenwende, die hier im Fokus stehen, ist die mit dem Wechsel von der Eisenzeit (Latènekultur) zur Römischen Kaiserzeit (rhein-weser-germanische Kultur) einhergehende Umbruchsituation seit langem Gegenstand der Diskussion⁴. Mit der Entdeckung eines Marschlagers bei Lahnau-Dorlar⁵ und der römischen Stadtgründung im nahegelegenen Waldgirmes⁶ geriet die Region auch in den Blickpunkt der Forschung zur römischen Okkupation Germaniens.

Bereits 1999 wurde bei Wetzlar-Dalheim C13, Flur „Weiße Stein“ durch die Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt eine Fundstelle sondiert, die Besiedlungs- und Produktionsreste des 2.-3. Jahrhundert n. Chr. erbrachte⁷. 2002/2003 fanden dann auf Fundplatz C32 „Kapellenstück“ gezielte Sondagegrabungen in einem Siedlungs- und Produktionsareal des Frühmittelalters statt⁸. Dabei gelang unerwarteter Weise erstmals der Nachweis einer örtlichen eisenzeitlichen Produktion. Erfasst wurde mit Befund 10006 eine noch 2,6 m tiefe, kegelstumpfförmige Vorratsgrube⁹. Sie war nach dem Ende ihrer primären Nutzung rasch mit Oberbodenmaterial verfüllt worden, das nur sehr wenige Funde enthielt. Mit einem Spektrum vom Mittelneolithikum über die Urnenfelderzeit bis zur Eisenzeit bietet es jedoch einen hervorragenden Einblick in die lange Besiedlungsgeschichte dieser Gunstlage auf den lössbedeckten, südexponierten Lahnterrassen im Westen der Stadt Wetzlar (Abb. 3)¹⁰. Zu Beginn der Einfüllung wurden nahe der Sohle der Grube in 2,5 m Tiefe Teile von mindestens drei Ferkeln eingebracht¹¹. Mittels ¹⁴C-Analyse von einem Knochen kann dessen Alter auf die beiden letzten Jahrhunderte v. Chr. bestimmt werden. Zusammen mit den Tieren gelangte ein ungefähr 30 kg schwerer Ei-

¹ Berichte zum KAL-Projekt bei Schäfer/Stöllner 2000/2001 und Schäfer 2002/2003. Vorberichte zu den Aktivitäten im Rahmen des DFG-Projekts erscheinen in regelmäßiger Folge in der *HessenArchäologie*, einen Überblick über das Gesamtprojekt bieten Schäfer 2007 sowie Schäfer (im Druck a und b). Die Ergebnisse der Untersuchungen bis Ende 2008 bilden einen Bestandteil der unpubl. Habilitationsschrift des Verf. (Schäfer 2009). Besonders gedankt werden soll an dieser Stelle meinem Kollegen B. Schroth, der seit 2002 die Grabungen vor Ort leitet und durch sein großes Engagement maßgeblichen Anteil am Erfolg des Projekts besitzt. – Die Abbildungen des folgenden Beitrags stammen soweit nicht anders angegeben vom Verf.

² Schade-Lindig 2006; Schade-Lindig 2007; Boenke/Lorscheider 2007 a und b. S. Schade-Lindig ist für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit sehr zu danken.

³ Schäfer/Schroth 2006, 87 Abb. 1; Schäfer (im Druck a).

⁴ Vgl. Peschel 1996/1997.

⁵ v. Schnurbein/Köhler 1994.

⁶ Vgl. etwa Becker/Rasbach 2007; Rasbach 2007.

⁷ Abegg u.a. (im Druck); Gassmann (im Druck).

⁸ Schäfer/Schroth 2002; Schäfer/Schroth 2003.

⁹ Schäfer 2002/2003, 204 Abb. 9.

¹⁰ Vgl. weitere Funde aus der Kegelstumpffgrube Schäfer 2002/2003, 203, Abb. 8,1-8.

¹¹ Doll 2004.

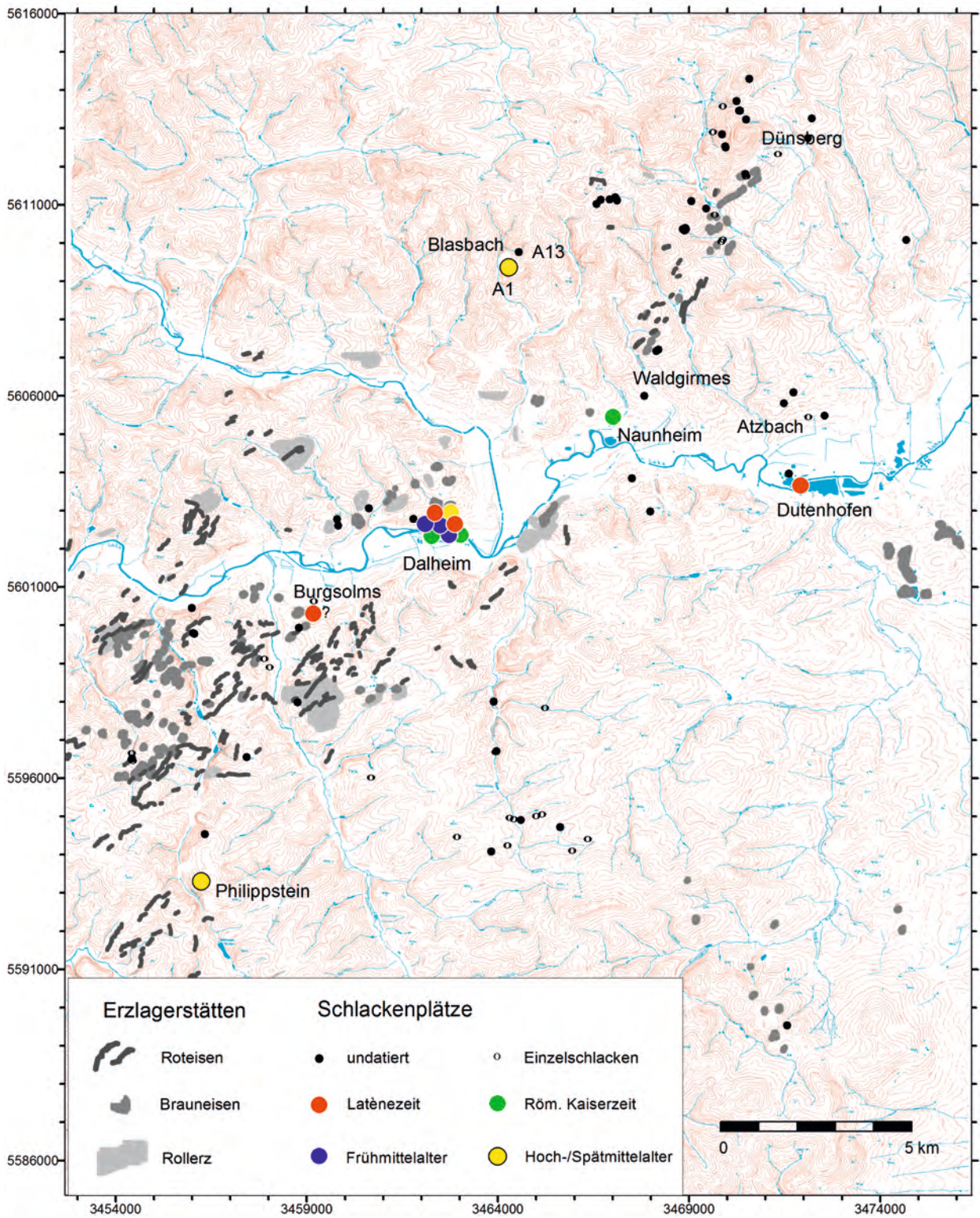


Abb. 1: Diachroner Überblick zur frühen Eisengewinnung an der mittleren Lahn. Kartengrundlage: Topographische Karte 1:25.000 © HLBG 2006.



Abb. 2: Gesamtplan der geophysikalischen Prospektionen (2000-2003) und archäologischen Ausgrabungen (seit 1999) zwischen Solms-Altenberg und Wetzlar-Dalheim, Lahn-Dill-Kreis. (Grundlage Posselt und Zickgraf Prospektionen GbR unter Verwendung eines Digitalen Orthofotos © HLBG 2003).

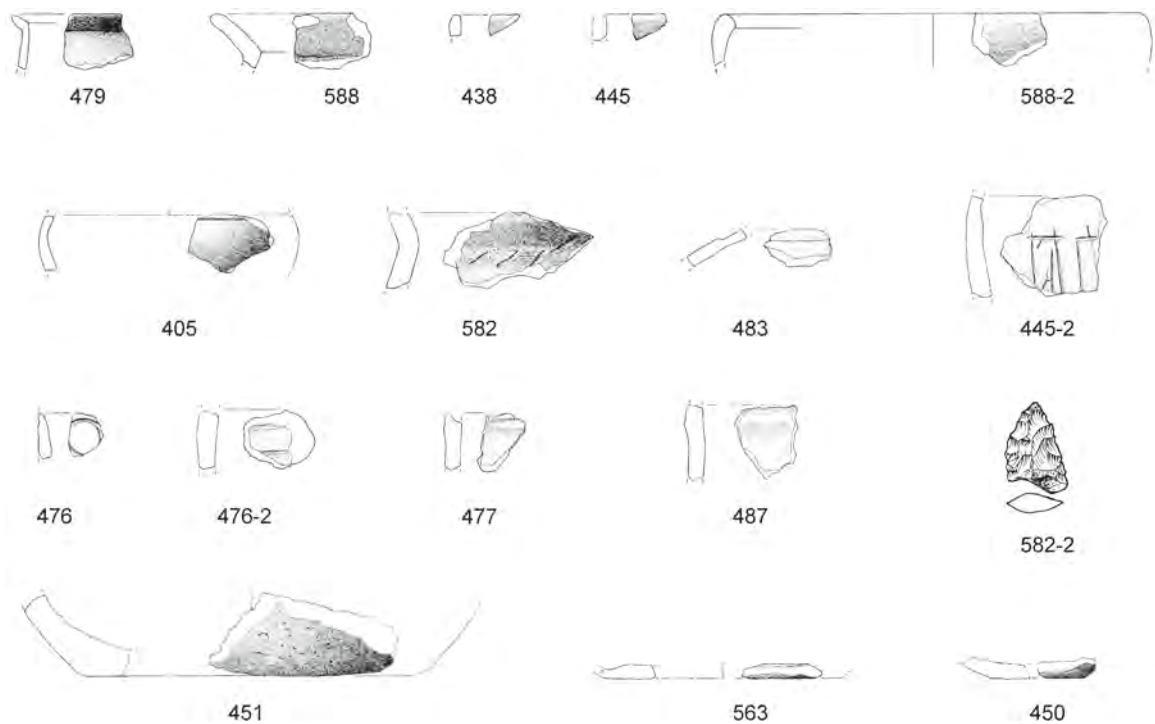


Abb. 3: Wetzlar-Dalheim, Fundstelle C32 „Kapellenstück“, Grabung 2002/2003. Fundmaterial aus der kegelstumpfförmigen Grube 10006 (Zeichnungen P. Thomas). – Keramik M. 1:3, Silex M. 2:3.

Die Untersuchungen in Wetzlar-Dalheim C86 „Unterbodenfeld“

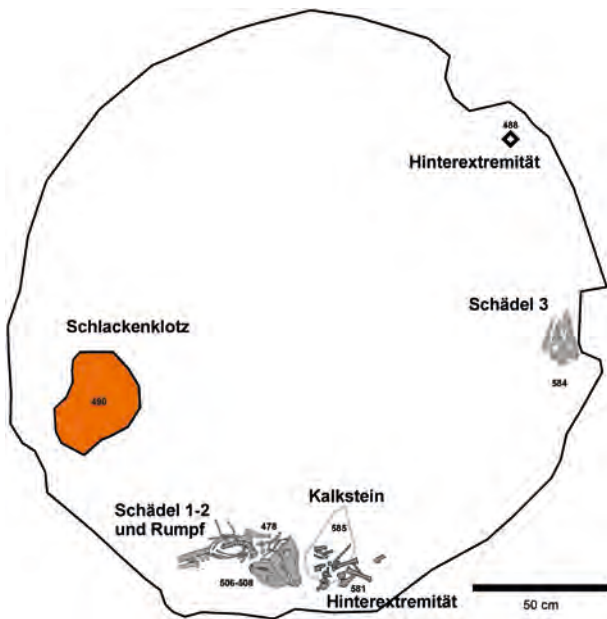


Abb. 4: Wetzlar-Dalheim, Fundstelle C32. Planum 10-11 der kegelstumpfförmigen Vorratsgrube mit deponierten Schweineteilen, Schlackenklotz und Kalksteinbrocken.

senschlackenklotz eines Rennfeuerofens (Abb. 4) in die Grube¹². Wegen des Fehlens weiterer größerer Schlacken- und Ofenbauteile in der Grubenfüllung ist auszuschließen, dass hier ein ausgedienter Ofen entsorgt wurde, wie dies bei der benachbarten frühmittelalterlichen Grube der Fall war¹³. Vielmehr wird man von der bewussten Einbringung dieser großen Einzelschlacke, als *pars pro toto* ausgehen können. Sie steht in direktem Zusammenhang mit den Tierdeponierungen, die in ähnlicher Art von zahlreichen eisenzeitlichen Fundkomplexen von England bis Ungarn bekannt sind und als gängiges Phänomen bei der Auffassung derartiger Vorratsgruben beschrieben wurden¹⁴. Der Schlackenklotz zeigt erstmals für die Fundstellen bei Dalheim die Ausbeutung der lokalen Erzvorkommen in der Latènezeit an und sein ritueller Kontext weist auf einen besonderen Stellenwert der Eisengewinnung für die lokale Siedlungsgemeinschaft hin. Die ursprünglichen Ofenstandorte dürfen im näheren Umkreis angenommen werden, haben sich aber bisher nicht nachweisen lassen. Dagegen finden sich ähnliche Anomalien wie sie die Kegelstumpfgrube in der Geomagnetik hervorrief, in größerer Zahl in der Umgebung (Abb. 5). Aus einer dieser teilweise in Reihen angelegten Befunde stammt ein weiteres jünger-eisenzeitliches ¹⁴C-Datum. Damit zeichnet sich auf der nördlichen Lahnterrasse bei Wetzlar-Dalheim ein wesentlich größeres Siedlungsareal dieser Zeitstellung ab, als man nach den bisher verfügbaren Lesefunden vermutet hätte.

¹² Vgl. Schäfer 2002/2003, 206 Abb. 11 (Foto); Schäfer/Schroth 2007, 77 Abb. 2 (Zeichnung).

¹³ Schäfer 2002/2003, 199 f.

¹⁴ Vgl. Cunliffe 1992; Wilson 1999.

Rund 400 m entfernt konnten die Forschungen seit 2006 auf einen Fundplatz der frühen beziehungsweise älteren Römischen Kaiserzeit ausgeweitet werden. Erneut kamen dabei Funde und Befunde der späten Eisenzeit ans Tageslicht, die diesem Fundplatz einen Referenzcharakter bei Fragen des Übergangs von der Eisenzeit zur Römischen Kaiserzeit in den Jahrhunderten um die Zeitenwende verleihen können.

Der Fundplatz Wetzlar-Dalheim C86 „Unterbodenfeld“ ist durch Lesefunde von G. Weller (Waldgirmes) bereits seit den späten 1990er Jahren bekannt¹⁵. Keramikfragmente, darunter auch ein kleines Sigillata-Bruchstück, verwiesen

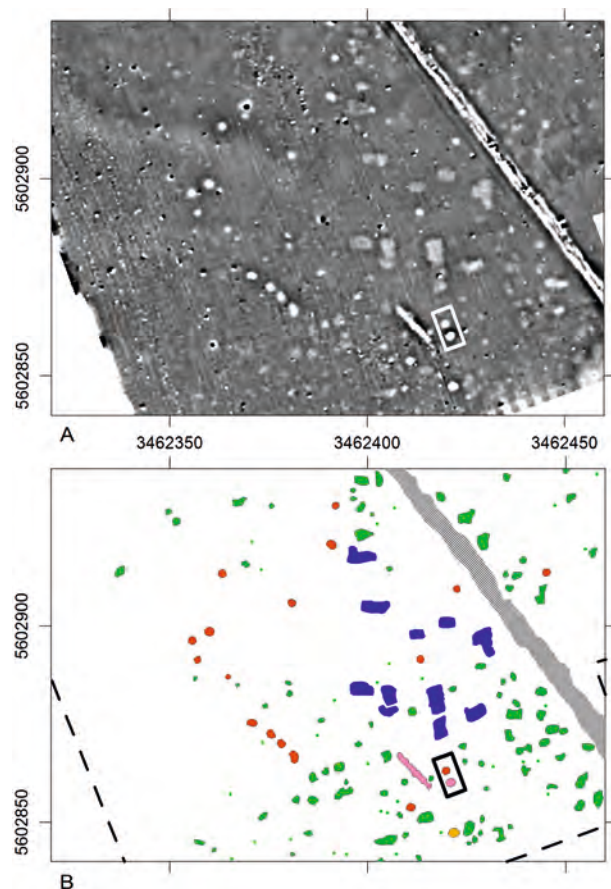


Abb. 5: A Ausschnitt der geomagnetischen Prospektion in Wetzlar-Dalheim, Fundstelle C32 (Messwertebereich ± 15 nT; Landeskoordinaten). Weißes Rechteck: Sondagegrube 2002/2003 mit Silogrube 10006 im Norden (Messbild Posselt & Zickgraf Prospektionen GbR). – B Interpretierende Umzeichnung des geomagnetischen Befundes unter Berücksichtigung der Prospektions- und Grabungsergebnisse. Rot: Silogruben (eisenzeitlich); blau: Grubenhäuser (hochmittelalterlich); rosa: metallurgische Befunde; gelb: Ofenbefund (Kalkbrennofen?); grün: sonstige Befunde.

¹⁵ Schäfer/Stöllner 2000/2001, 89.

auf eine Belegung in der (älteren) Römischen Kaiserzeit, daneben wurden auch früh- bis hochmittelalterliche Funde aus der Ackerschicht geborgen. Im Zuge der großflächigen geomagnetischen Prospektionen des Lahntalabschnitts zwischen Kloster Altenberg und Wetzlar-Dalheim in den Jahren 2001-2003 wurde auch die Fundstelle C86 flächig prospektiert (Abb. 6; vgl. Abb. 2)¹⁶. Die im Bereich der späteren Grabungsfläche erfasste Anomaliengruppe im Süden der Fundstelle gehörte mit Messwerten von deutlich über 1000 nT zu den stärksten Anomalien der gesamten, rund 40 Hektar großen Messfläche. Da hier zudem eine Lesefundkonzentration erkennbar war, die auch Eisenschlacken enthielt, wurde 2002 eine Bohrstockprospektion durchgeführt. Sie erbrachte klare Hinweise auf einen gut erhaltenen metallurgischen Fundplatz, der sich durch eine AMS-¹⁴C-Datierung aus einem der Bohrstöcke in die ältere Römische Kaiserzeit (1.-2. Jahrhundert n. Chr.) datieren ließ. Mit seiner kleinräumigen Konzentration schien das Areal für eine gezielte Ausgrabung besonders geeignet. Zudem war 2003 bei der Verlegung einer Stromleitung unmittelbar nördlich entlang des modernen Weges bereits ein archäologischer Befund mit Brandlehm, Holzkohle, Schlacken und einem Düsenziegelfragment zerstört worden¹⁷. Eine ¹⁴C-Messung aus dem geborgenen Fundmaterial erbrachte hier eine Datierung vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis zum 1. Jahrhundert n. Chr.

Grabungsbefund und Chronologie

Seit 2006 konzentrierten sich die Ausgrabungen zunächst auf eine Fläche von rund 35 m x 15 m (ca. 530 Quadratmeter)¹⁸. Sie schloss die im Rahmen der Voruntersuchungen lokalisierten metallurgischen Anomalien vollständig ein und reichte im Norden bis an den heutigen Teerweg (Abb. 6). Nach Abnahme der Pflugschicht mit dem Böschungshobel führte die Firma Posselt & Zickgraf Prospektionen, Marburg, auf dem Baggerplanum eine hochauflösende Detail-Geomagnetik (Messraster 10 cm x 25 cm) sowie eine Radarmessung durch, die für die Ausgrabung besonders gute Beurteilungsmöglichkeiten bot¹⁹. Im Jahr 2008 wurde zudem am Westrand der Fläche ein Baggerschnitt über die Terrassenkante bis an den Übergang zur Aue hinunter gezogen, der primär bodenkundlichen Untersuchungszwecken diente.

Grundlage der angewandten Grabungsmethodik bildet die dreidimensionale Lageerfassung jedes einzelnen Fundstückes. Zum Verständnis der Taphonomie des Fundplatzes, das heißt, der Entstehung des Fundbildes, wie es bei der Ausgrabung angetroffen wird, bietet die Einzelfundeinmessung das größte Auswertungspotential²⁰. Die detaillierte räumliche Erfassung des Fundmaterials ist unabdingbare Voraussetzung für die spätere Rekonstruktion kleinräumiger Arbeitsabläufe und der damit zusammenhängen-

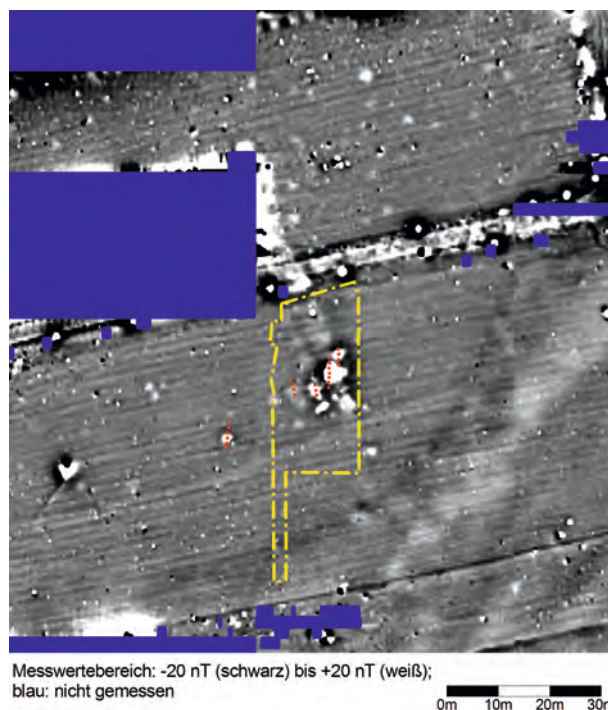


Abb. 6: Geomagnetische Kartierung des Fundplatzes C86 „Unterbodenfeld“ bei Wetzlar-Dalheim. Eingetragen sind die Grabungsfläche im Südosten der Fundstelle (gelb) und die 2002 niedergebrachten Bohrkatzen (rot). (Messbild Posselt & Zickgraf Prospektionen GbR).

den Ablagerungs- und Verfüllungsvorgänge, wie sie am und um einen Verhüttungssofen erwartet werden können. Durch die differenzierte Analyse von Fundverteilungen und Anpassungen lassen sich Verbindungen zwischen einzelnen Befunden oder auch Befundbereichen erkennen und können zuletzt funktionale Aussagen im räumlichen Kontext erhofft werden.

Die Belegung des Fundplatzes C86 präsentiert sich im gegrabenen Areal mittlerweile mindestens dreiphasig (Abb. 7). Die für die Projektfragestellung relevanten Belegungsphasen gehören in die Spätlatènezeit (LT D) sowie die frühe beziehungsweise ältere Römische Kaiserzeit (Eggers B1 bis B2a) – die Jahrhunderte um die Zeitenwende. Zwei Kegelstumpffröben datieren in die Urnenfelderzeit²¹. Ein vierter und noch nicht abschließend chronologisch bestimmbarer Besiedlungsabschnitt gibt sich durch Pfostensetzungen zu erkennen, die in ein hangabwärts im Baggerschnitt erfasstes Kolluvium eingreifen. Die Befundlage am Ort ist komplex, die Befundgrenzen waren im Lösslehm und im Kolluvium nur schwer erkennbar. Erfasst wurde im Norden der Fläche eine mit Siedlungs- und Produktionsresten verfüllte Geländerinne, in welche die metallurgischen Befunde im Zentrum der Fläche eingreifen (vgl. Abb. 7). An ihrem Westrand konnte ein Grubenhaus des 1. Jahrhundert n. Chr. und unter der Geländerinne und in ihrem Randbereich drei Vorratsgruben der späten Eisenzeit dokumentiert werden²². Ein neuzeitlicher Weg durchzieht das Südende der Grabungsfläche

¹⁶ Schäfer 2002/2003, 198 mit Abb. 3; Schade-Lindig 2007, 9 Abb. 1.

¹⁷ Der Befund wurde durch G. Gassmann und Verf. am 12.12. 2003 beobachtet und einige Fundmaterialien geborgen.

¹⁸ Vgl. erste Berichte bei Schäfer/Schroth 2006; Schäfer/Schroth 2007; Schäfer 2007 sowie Schäfer (im Druck a-c).

¹⁹ Schäfer/Schroth 2006. Für die Messungen ist N. Buthmann und B. Zickgraf von der Firma Posselt & Zickgraf Prospektionen, Marburg sehr zu danken (vgl. Buthmann/Zickgraf 2006).

²⁰ Vgl. Schäfer (im Druck c).

²¹ Lehnhardt 2009, 45.

²² Vgl. Dapschaskas 2009.

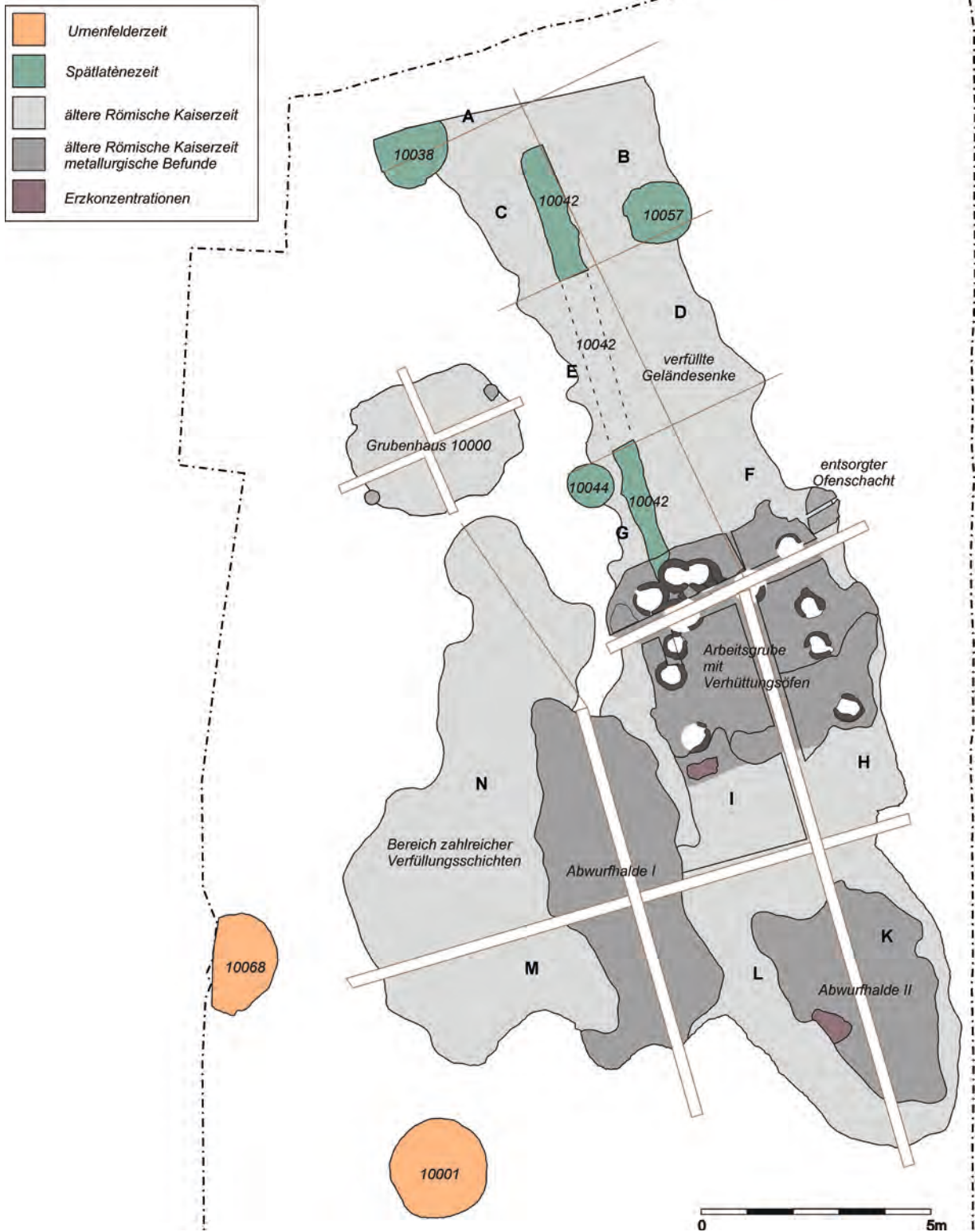


Abb. 7: Wetzlar-Dalheim, Fundstelle C86 "Unterbodenfeld". Schematisierte Umzeichnung des Befundplans mit eingetiefter Rennofenwerkstatt (Grafik B. Schroth/ A. Schäfer, Stand 04/2010).

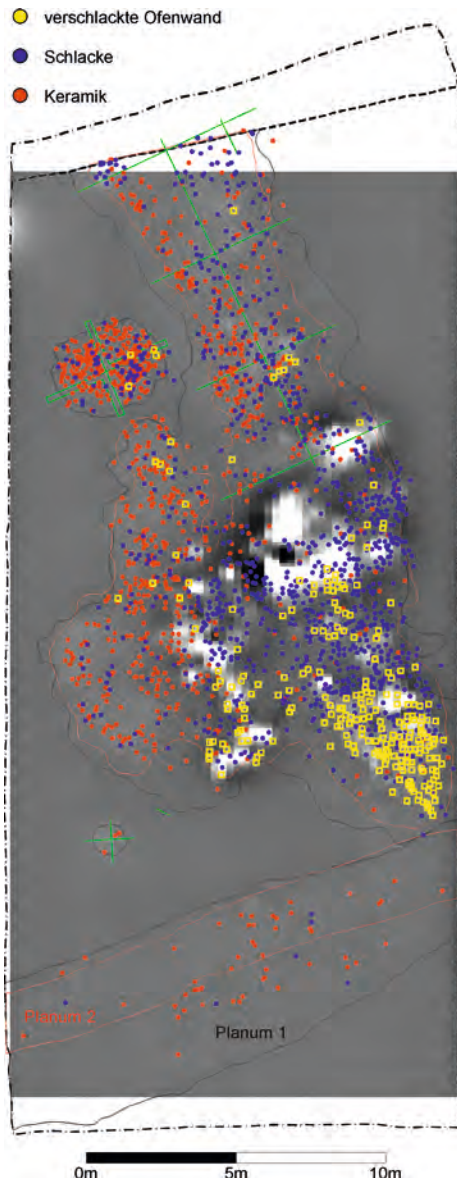


Abb. 8: Grabungsfläche Wetzlar-Dalheim, Fundstelle C86. Verteilung der Hauptfundkategorien auf Planum 1-2.

(vgl. Abb. 8). Da die Kernbefunde auf Planum 1 nicht zu trennen waren, wurde ein weiteres Flächenplanum 2 angelegt, bevor Profilstege ausgewiesen wurden und mit dem sektorenweisen Abtrag der Befunde begonnen werden konnte. Die dreidimensionale Erfassung sämtlicher Fundstücke ließ differenzierte Verteilungsmuster erkennen und erlaubte bereits frühzeitig eine funktionale Untergliederung der komplizierten Befundstruktur (Abb. 8).

Die Gesamtsituation der Anlage wurde im Verlauf der Sommerkampagne 2008 ersichtlich: Im Bereich der Geländerinne zeigte sich eine große, mit 4,5 m x 5 m nahezu quadratische Eintiefung, auf deren Sohle sich die Überreste von über einem Dutzend Rennfeueröfen erhalten haben. Die große Arbeitsgrube war als Bodenverfärbung nur unzureichend sichtbar, erst die Kartierung der Funde gab ihre Konturen preis (s. unten Abb. 18A). Während das Zentrum des Befundes von baulichen Strukturen frei blieb, reihten sich die Öfen entlang der Wände auf. Ein Erzdepot

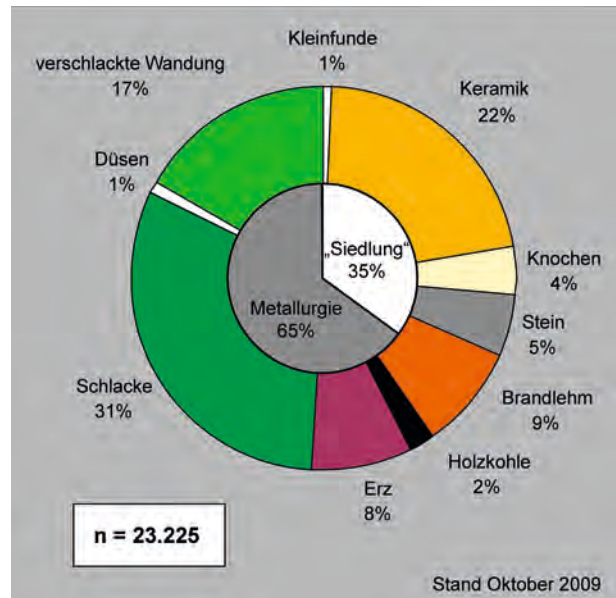


Abb. 9: Mengenübersicht zum Fundmaterial am Grabungsplatz C86 in Wetzlar-Dalheim.

fand sich noch *in situ* in der Südwestecke (Abb. 7). Im Südwesten und Süden dieser zentralen Anlage schlossen sich zwei Halden mit metallurgischem Abraum aus der Verhüttungsanlage an.

Die Menge des bisher geborgenen Fundmaterials ist immens (bis dato über 23.000 Fundeinheiten) und geht über den erwarteten Fundanfall an einem derartigen Produktionsplatz weit hinaus. Die Differenzierung nach Fundkategorien führt dabei deutlich vor Augen, dass in erheblichem Maße auch Material erfasst worden ist, das typischerweise mit einer „normalen“ Siedeltätigkeit in Verbindung gebracht wird (Abb. 9). Anpassungen quer über die gesamte Grabungsfläche erlauben es, die verschiedenen Befundbereiche eng miteinander zu verknüpfen. Für die Beurteilung der wirtschaftlichen Aktivitäten liegen dadurch insgesamt gute Voraussetzungen gerade hinsichtlich ihrer chronologischen Einordnung vor, ein für einen Verhüttungsplatz erfreulicher Ausnahmefall.

Der eisenzeitliche Belegungshorizont der Fundstelle gab sich zunächst durch ein qualitativvolles Bronzefibelspektrum der Stufe LT D1 (Horizont der Nauheimer Fibel) aus der Rinnenfüllung Bef. 10006 zu erkennen (Abb. 10). Trotz aufwändiger Grabungstechnik gelang in der Füllung der Rinne keine Trennung spälatènezeitlichen und älterkaiserzeitlichen Fundmaterials; die Funde liegen in Gemengelage vor. Die hohe Zahl bronzener SLT-Fibeln auf derart kleiner Fläche sowie ihr variantenreiches, jedoch chronologisch sehr einheitliches Spektrum verlangt nach einer besonderen Erklärung. Angesichts teils starker Deformierungen und eines gewaltsam abgebrochenen Fibelfußes (Nr. 795) sowie weiteren Draht-, Nadel- und Werkstücken mit Hammerspuren wird eine Metall verarbeitende Werkstätte angenommen, die im unmittelbaren Umfeld, Hang oberhalb betrieben worden sein dürfte. Im Frühjahr/Sommer 2007 brachten dann unter und neben der Rinne *in situ* erhaltene Befunde (Silogruben) der Spätlatènezeit den

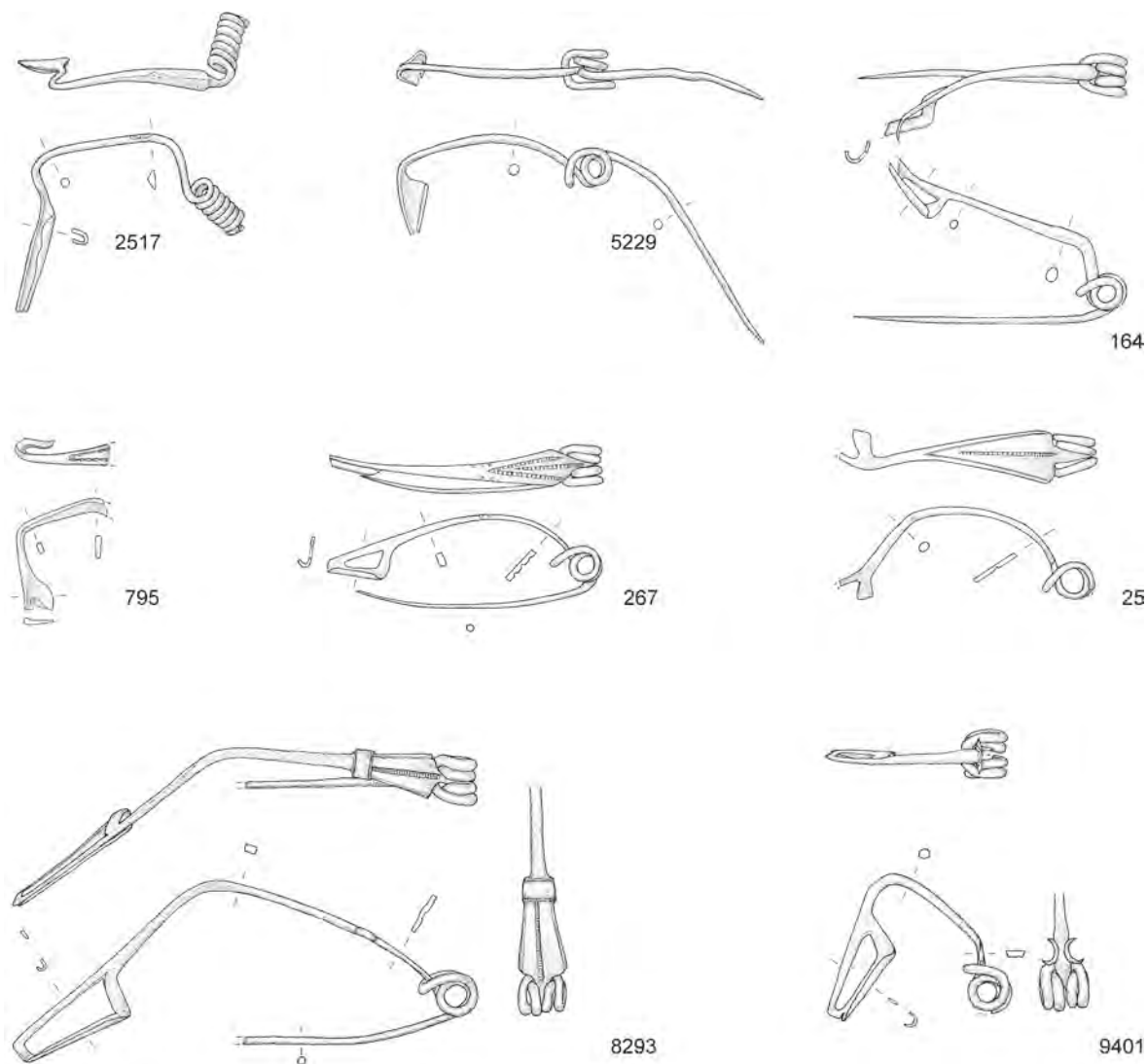


Abb. 10: Wetzlar-Dalheim, Fundstelle C86. Bronzefibeln der späten Latènezeit aus dem Bereich der Geländerinne (Zeichnungen E. Haase und A. Schröter). – M. 2:3.

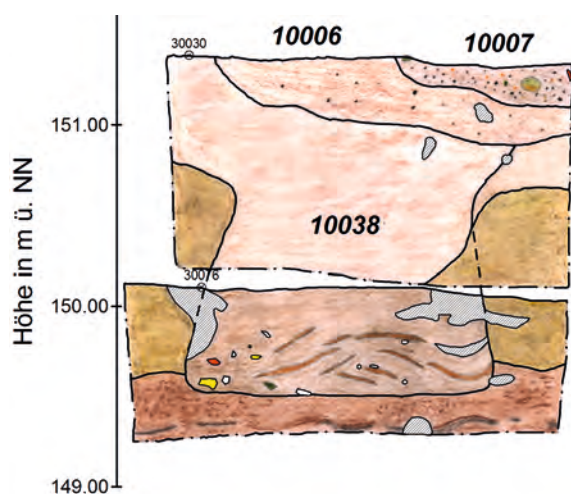


Abb. 11: Wetzlar-Dalheim C86. Profil der kegelstumpfförmigen Grube 10038 (Zeichnung/Grafik L. Kleinsteuber/B. Schroth). – M. 1:50.

eindeutigen Nachweis einer ehemaligen Latènesiedlung im Bereich der Fundstelle (Abb. 7, Bef. 10038, 10044, 10057). Die Grube 10038 sei exemplarisch vorgestellt: Am Nordende der Grabungsfläche gelegen, kam sie erst unter der Rinnenfüllung (10006) zum Vorschein und griff weitere 1,5 m tief bis in den anstehenden Kies der Lahnterrasse ein (Abb. 11). Das Fundmaterial konzentrierte sich im Sohlenbereich ihrer Einfüllung (Abb. 12). Neben dem Randstück eines Drehscheibengefäßes förderten die Grabungen unter anderem mehrere Fragmente eines großen schlickgerauhten Topfes, Fragmente einer Schüssel mit einziehendem Rand, einen weiteren Gefäßboden und zwei Fragmente einer Drehmühle zu Tage. Besondere Bedeutung kommt dem Bruchstück eines feinen Drehscheibengefäßes zu, das aufgrund der hellen Warenart, der Formgebung und der Reste einer schwarzen Engobe im regionalen Spätlatënemilieu einzigartig erscheint. Als Herkunftsgebiet kommt der gallische Raum in Betracht, aber auch Schwarzfirniskeramiken aus Oberitalien oder deren Imitationen könnten als Parallelen heranzuziehen

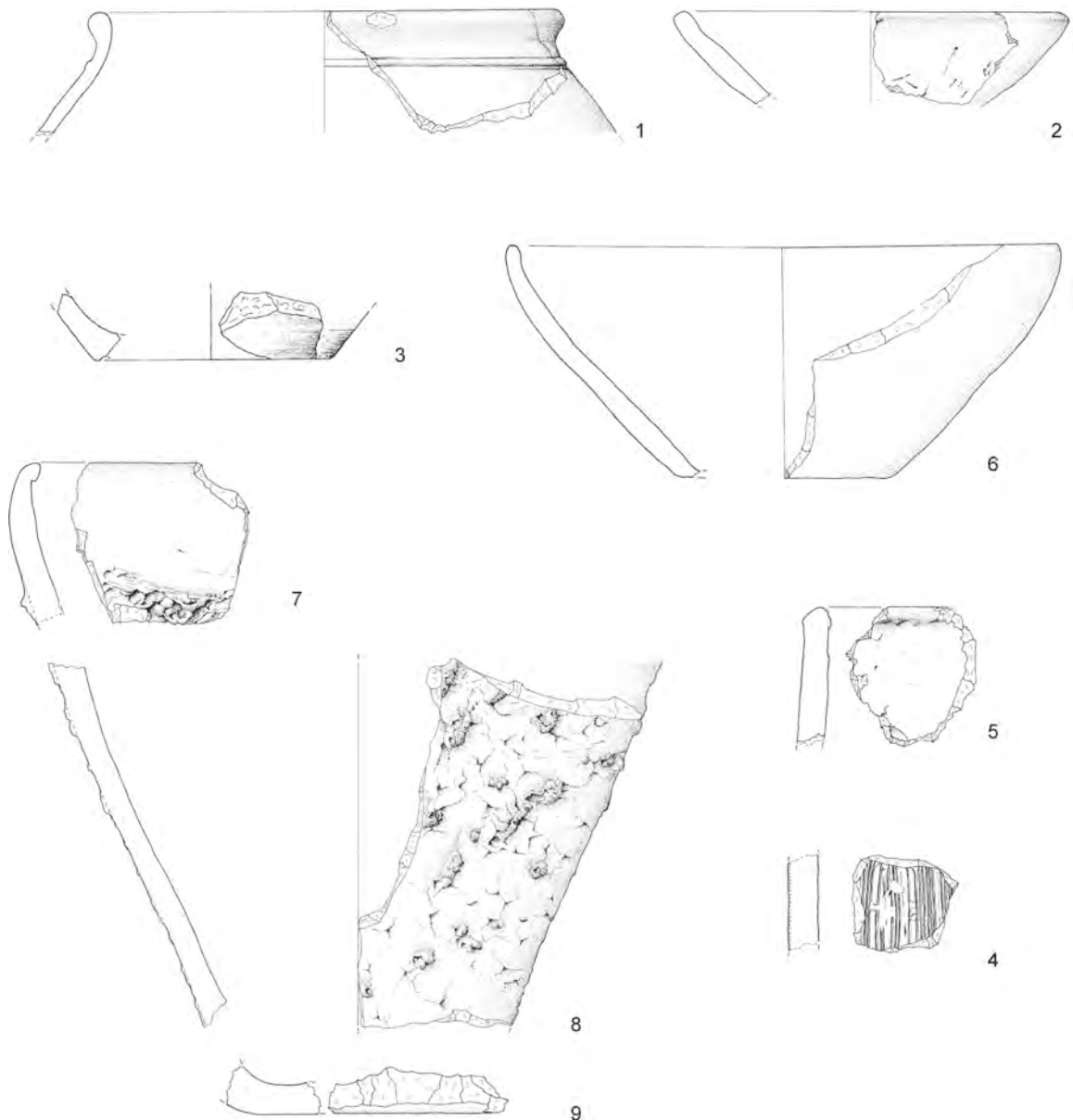


Abb. 12: Wetzlar-Dalheim, Fundstelle C86. Keramik aus der kegelstumpfförmigen Grube 10038. – 1.3 scheidengedreht, sonst handgemacht (Zeichnungen J. Koch, A. Schröter). – M. 1:3.

sein²³. Mineralogische Vergleichsstudien sollen eine nähere Eingrenzung ermöglichen. Als Importstück weist das Fragment in jedem Fall auf ein entsprechend weit reichendes Bezugsfeld der hier siedelnden Gemeinschaft hin. Die Laufzeit der spätlatènezeitlichen Siedlung lässt sich noch nicht abschließend beurteilen. Eindeutige Funde der Stufe LT D2 fehlen bisher. Die Vorratsgruben scheinen sich am Rinnenverlauf zu orientieren, was als Hinweis auf ihre zeitliche Zusammengehörigkeit gewertet werden kann. Ein als Wegfundamentierung interpretierter Kiesstreifen auf der Rinnensohle (10042) könnte in direktem Bezug zu ihnen zu sehen sein.

Die dritte Nutzungsphase am Ort kann in die frühe beziehungsweise ältere Kaiserzeit datiert werden. Die meisten der mittlerweile rund 4.000 Einheiten umfassenden

Keramikfunde gehören in diese Hauptbelegungsphase des Fundplatzes. Zahlreiche Randscherben mit Schulterknick stammen von Gefäßen der Form Uslar I, die für die rheinwester-germanische Kulturgruppe des ersten Jahrhunderts nach Christus typisch sind (Abb. 13)²⁴. Kleinfunde, darunter mehrere nahezu vollständig erhaltene Buntmetallfibeln, verweisen auf einen Beginn in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Verlauf der Stufe B1²⁵. Zwei kleine Drahtfibeln mit breiter Spirale, umgeschlungener Sehne und gekerbter Nadelrast (Abb. 14A, 7851 und A3945) besitzen ihre besten Entsprechungen bei den frühkaiserzeitlichen Fibeln Cosack Gruppe I²⁶. Vergleichbare Fibeln aus der Schmiedesiedlung von Warburg-Daseburg

²³ Für erste Hinweise und Diskussionen ist H. Wabersich (Jena), R. Roth (Kapstadt) und J. Metzler (Luxemburg) sehr zu danken.

²⁴ Walter 2000, 20 ff.; Biegert u.a. 2000.

²⁵ Vgl. Schäfer (im Druck a).

²⁶ Cosack 1979, 22 mit Tafel 1, 1.2.5.10.

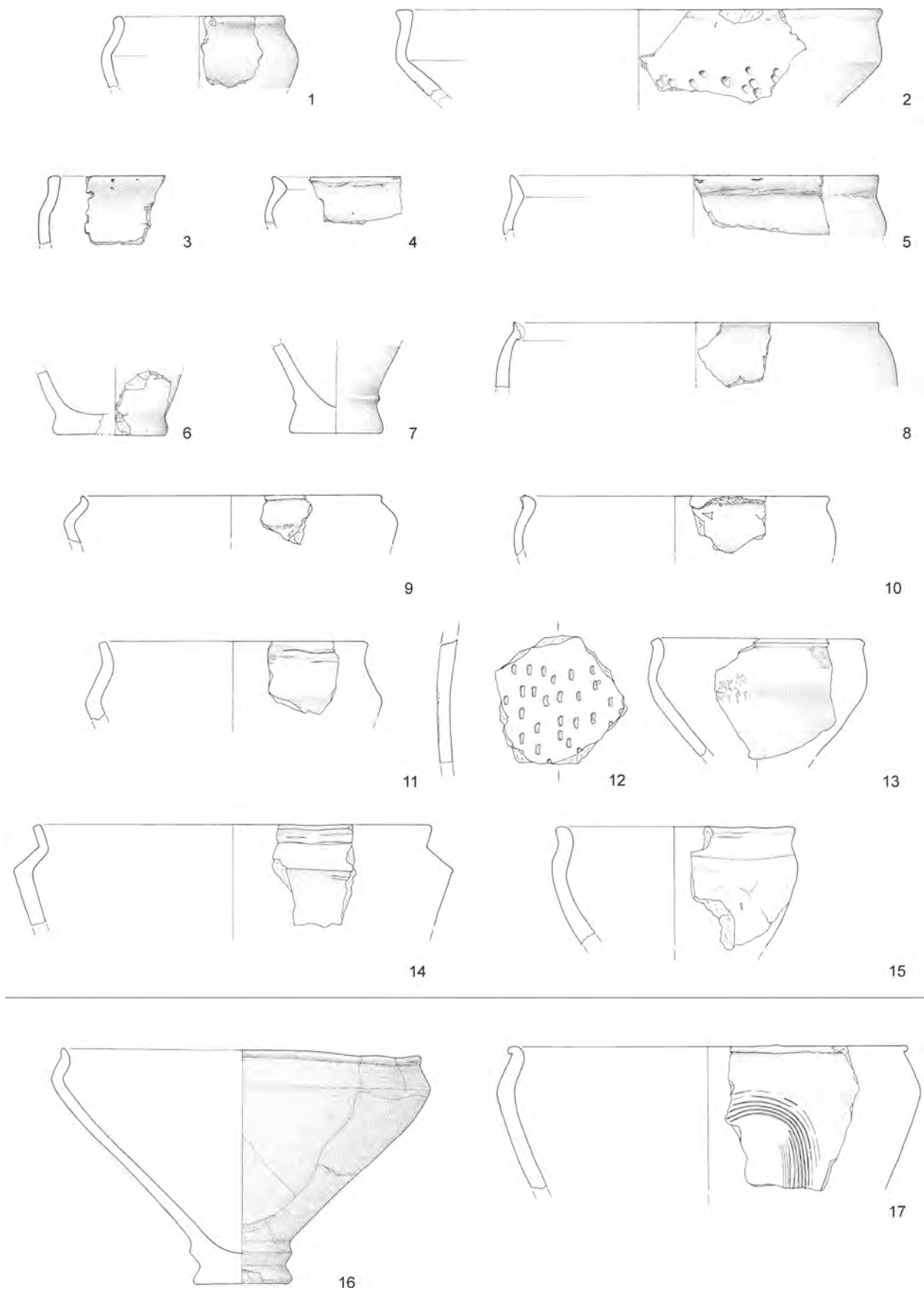
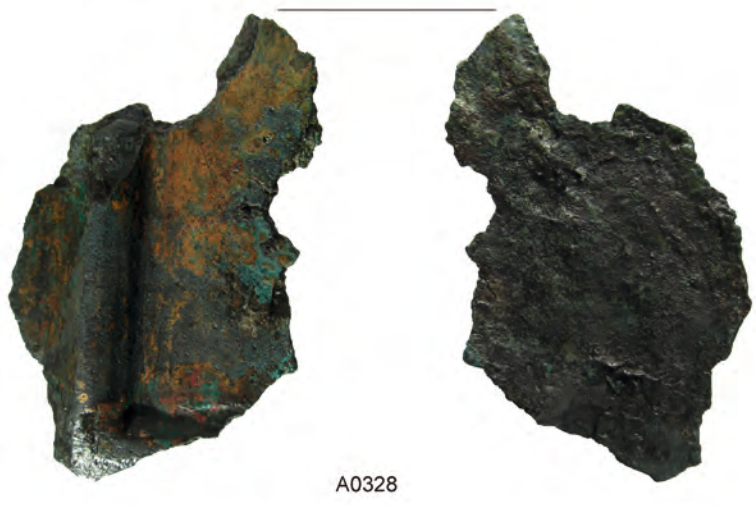


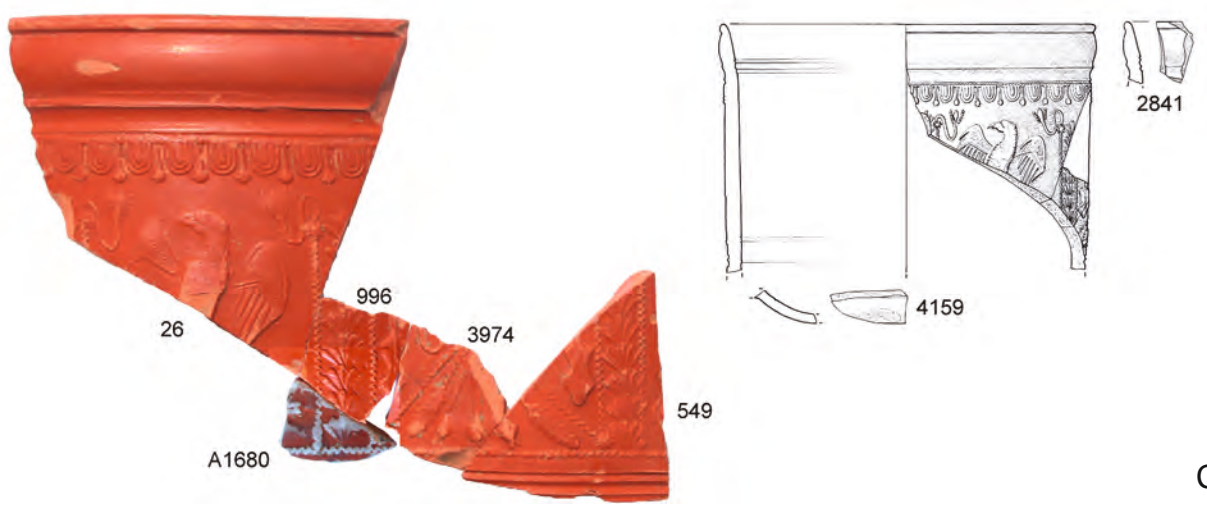
Abb. 13: Wetzlar-Dalheim, Fundstelle C86. Keramikauswahl aus dem Rinnenbefund 10003/10006 (1-15) und aus dem Grubenhaus 10000 (16-17) (Zeichnungen E. Haase, J. Koch, A. Schröter). – M. 1:3.



A



B



C

Abb. 14: Wetzlar-Dalheim, Fundstelle C86. Kleinfunde und römischer Import (Auswahl). – A Buntmetallfibeln der älteren Römischen Kaiserzeit. – B Fragment einer vergoldeten römischen Großbronze. – C Fragmente einer Terra Sigillata Schüssel der Form Dragendorff 30 aus La Graufesenque (Zeichnungen E. Haase, W. Hermann, A. Schröter). – M. 2:3 außer Keramikzeichnung C (M. 1:2).

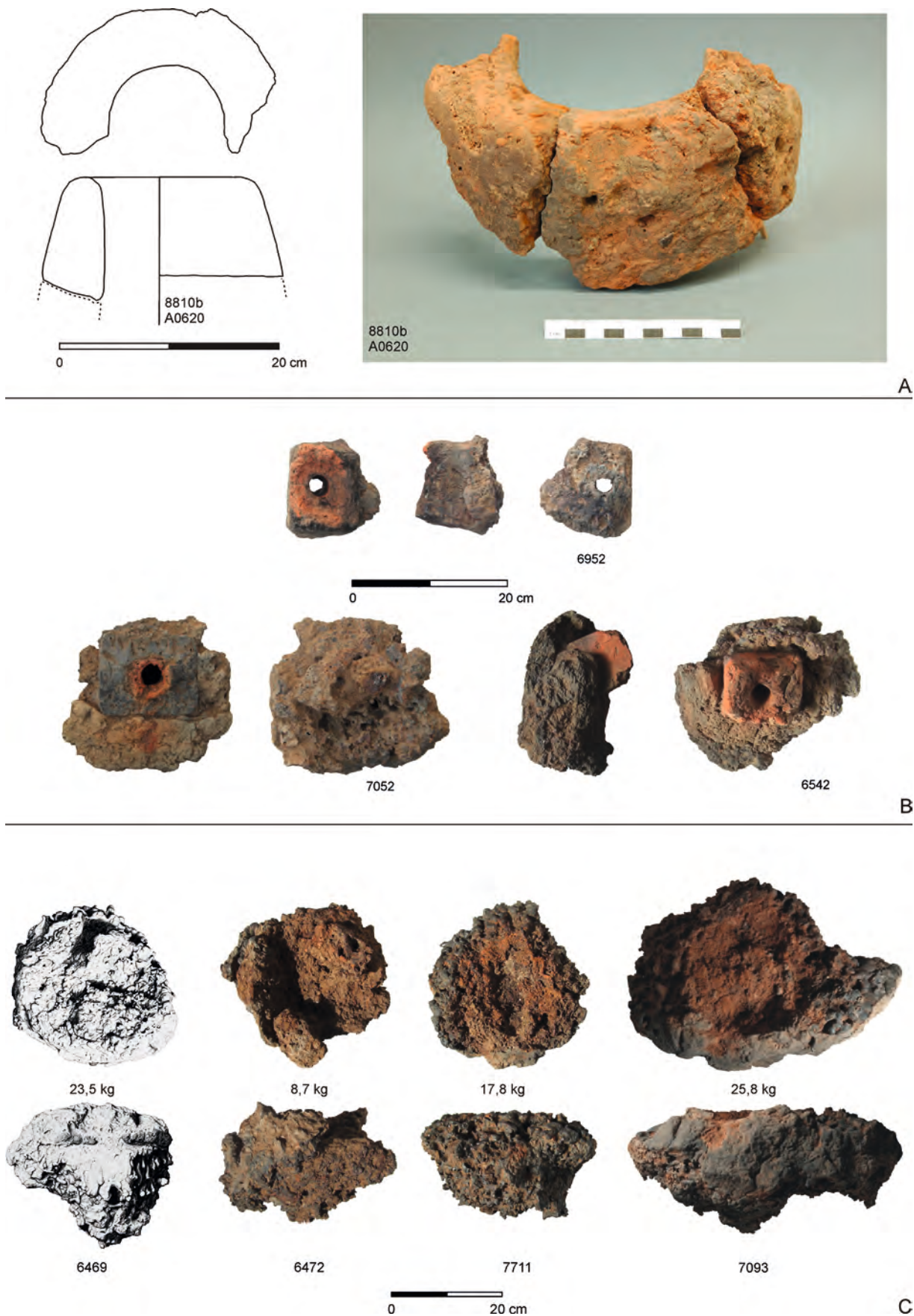


Abb. 15: Wetzlar-Dalheim, Fundstelle C86. Metallurgische Funde. – A Gichtöffnung eines Rennfeuerofens aus einer mit Ofenschachtfragmenten verfüllten Grube (Befund 10037 in Sektor F). – B Düsenziegel, z.T. mit umgebender Ofenwand. – C Vollständige Schlackenklötze aus Rennfeueröfen mit Schlackengrube (Fotos A. Fischer und A. Schäfer, Schlackezeichnung P. Thomas).

in Westfalen werden gleichfalls in die Stufe B1 datiert²⁷. Die Fibel Almgren 20 (Abb. 14A, 7928) ist weitestgehend an Fundstellen militärischen Charakters entlang der Rheingrenze gebunden²⁸ und wird in der Literatur daher oft als provinziäl-römische Form geführt. Im Hofheimer Erdlager tiberisch-claudischer Gründung stellt sie mehr als ein Drittel des Fibelbestandes²⁹, ihr chronologischer Schwerpunkt liegt in den 40er bis 70er Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr.³⁰

Zentrale Bedeutung für die chronologische Einschätzung von Beginn und Dauer der Besiedlung in Wetzlar-Dalheim C86 kommt Importfunden zu, die bei den Grabungen in nicht unerheblicher Anzahl geborgen wurden. Qualitätvolle römische beziehungsweise gallo-römische Importkeramik setzt bereits in augusteischer, spätestens tiberischer Zeit ein. Mehrere teils anpassende Tellerfragmente grauer, sogenannter „belgischer Ware“ mit konzentrischer Rillenzier und feiner Rippung³¹ gehören ebenso in diesen Horizont wie das Randfragment eines grautonigen Tellers vom Typ Oberaden 86 beziehungsweise Haltern 73³².

Wichtigstes, kulturhistorisch wie chronologisch herausragendes Fundstück ist zweifellos das handtellergroße Fragment einer reliefierten vergoldeten Bronzeplastik (Abb. 14B)³³. Will man nicht eine weitere Großbronze im Wetzlarer Raum annehmen, so wird man das Stück der lebensgroßen vergoldeten Reiterstatue aus dem nahe gelegenen Waldgirmes zurechnen dürfen (vgl. unten Abb. 20), von der jüngst der prachtvolle Pferdekopf entdeckt wurde³⁴. Akzeptiert man einen Zusammenhang zwischen der Zerstörung der Reiterstatue und der Auffassung von Waldgirmes in Folge der Varusniederlage im Teutoburger Wald 9. n. Chr., gewinnt man einen absolutchronologischen Fixpunkt für den Fundplatz C86 in Wetzlar-Dalheim. Auch wenn das Statuenfragment aus einer Einfüllung der zweiten Jahrhunderthälfte geborgen wurde, erlaubt es in Verbindung mit der oben genannten Importkeramik, einen Beginn der kaiserzeitlichen Besiedlung am Ort bereits um die Zeitenwende anzunehmen.

Mit einigen Fragmenten von Sigillaten der Form Drag. 29 sowie mehreren, überwiegend anpassenden Scherben eines zylindrischen Bechers der Form Drag. 30 (Abb. 14C) aus dem südgallischen Produktionszentrum von La Graufesenque ist ein Zustrom römischen Imports bis in die 60er bis 80er Jahre des 1. Jahrhunderts³⁵, mit einem

²⁷ Günther 1990, Abb. 46 und 47.2.

²⁸ Haalebos 1986, 32 Fig. 11.

²⁹ Böhme 1972, 10 mit Anm. 21.

³⁰ Boelicke 2002, 66.

³¹ Vgl. Deru Form A 5.7-9 (Deru 1996, 32ff.). Für Datierungshinweise sei S. von Schnurbein und J. Metzler herzlich gedankt. Zur „belgischen Ware“ aus Waldgirmes vgl. jüngst Biegert/Rasbach 2005.

³² Vgl. Metzler Typ D 6.5 (Metzler 1995/II, 380 Abb. 205) bzw. Deru Typ A 1.4 (Deru 1996, 30 fig. 6).

³³ Schäfer/Schroth 2008. H. Biebler, Körner, ist für die Restaurierung des Fundstückes A0328 aus Wetzlar-Dalheim sehr zu danken.

³⁴ Vgl. Rasbach 2007, 254 f. Abb. 197. Zum 2009 gefundenen Pferdekopf der Statue in einem zweiten Brunnen in Waldgirmes vgl. vorläufig AiD 6/2009, 72. Eine erste Materialanalyse des Dalheimer Stückes mittels Mikro-Röntgenfluoreszenzanalyse wird O. Mecking, Weimar, verdankt. Die Materialzusammensetzung fügt sich mit Bleiwerten über 10 % und Antimongehalten um 1 % gut in das Spektrum römischer Gussbronzen.

³⁵ Zum identischen Eierstab vgl. Dannell u.a. 1998, 72.74 Fig. 1,CC. Zur Datierung Mees 1995, 72 (CALVS). Zu einer Drag. 30 Schüssel mit gleichem Dekor und identischen Punzen aus La Graufesenque (gleiche

Fragment einer Drag. 37 Schüssel vielleicht auch bis an die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert belegt³⁶.

Mittelkaiserzeitliche, ostgallische Sigillaten (Rheinzabern) fehlen bisher ebenso wie die typischen einheimischen Gefäße mit Schulterabsatz der Form Uslar II, so dass man sich fragen darf, ob die Belegung am Ort überhaupt in das 2. Jahrhundert n. Chr. hineingereicht hat. Der Betrieb der Eisenproduktionsanlage, mit deren Auffassung die Belegung der Fundstelle zu enden scheint, kann auf dieser vorläufigen Grundlage in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. gestellt werden. Da die meisten Fundplätze der „Giessener Gruppe“ ihren Schwerpunkt im fortgeschrittenen 2. und im 3. Jahrhundert besitzen³⁷, kommt dem Fundplatz Dalheim C86 nun neben der Siedlung bei Wetzlar-Naunheim³⁸ für die Beurteilung der Frühphase im 1. Jahrhundert in der Region eine wichtige Rolle zu.

Metallurgie

Der metallurgische Fundmaterialkomplex gliedert sich in Schlacken und Schlackenbruchstücke, Ofenwandungsteile, Düsenziegel und Erze. Zudem liegen aus dem Bereich der metallurgischen Kernzone *in situ*-Befunde von dreizehn Rennfeueröfen vor. Unter den mehr als 7000 Schlackenfragmenten, bei denen es sich fast ausschließlich um Abfälle der Verhüttung handelt, treten Klötze von 10-40 kg Gewicht sowie zahlreiche Klotzfragmente hervor, die in Gruben unterhalb beziehungsweise an der Basis des Reaktionsraumes eines Rennfeuerofens erstarrt sind (Abb. 15C). Sie lassen sich morphologisch mit den Klötzen aus den Schächtofen mit Schlackenruben (slag-pit furnaces) parallelisieren, die zu tausenden in der nord-europäischen Tiefebene hauptsächlich aus der jüngeren Kaiserzeit bekannt geworden sind³⁹. Im Gegensatz zu den Schlackenrubenöfen etwa aus Joldelund⁴⁰ oder dem Heiligkreuzgebirge in Polen⁴¹ handelt es sich in Dalheim allerdings nicht um „Einmalöfen“, bei denen der Schlackenklötz nach jedem Ofengang im Boden verblieb und stets eine neue Grube für einen weiteren Produktionsvorgang gegraben werden musste. Die meisten in Dalheim geborgenen Schlackenklötze sind umgelagert, oft „auf dem Kopf“ liegend angetroffen worden. Sie entstammen einem Ofentyp, bei dem die Basis ausgeräumt und der entsprechende Ofen mehrfach genutzt werden konnte. Die erhaltenen Öfen bestätigen dies, ihre teilweise mit Lehm ausgekleideten Grubenränder weisen Reparaturspuren auf, die eine wiederholte Nutzung der Schlackenruben belegen. Bei einigen verblieb die Schlacke des letzten Produktionsganges *in situ* in der Grube, andere waren für eine erneute Nutzung ganz oder teilweise freigeräumt (Abb. 17). In Sektor I fanden sich mehrere Schlackenklötze, Dominosteinen vergleichbar, halbkreisförmig gegeneinander gelehnt. Sie lassen einen funktionalen Bezug zu dem

Formschüssel?) vgl. Datenbank samian.net unter: www.rgzm.de/samian: Ser. Nr. 1000819, (Ovolo 000149). Für den Hinweis auf die Internetdatenbank ist A. Mees (Mainz) sehr zu danken.

³⁶ Wetzlar-Dalheim C86, Fund-Nr. 427; vgl. Hermet 1907, pl. 17,33. – Zur Datierung Mees 1995, 80 (L.COSI?).

³⁷ Teichner 1998; Adler 2004.

³⁸ Abegg-Wigg u.a. 2000; Abegg u.a. (im Druck).

³⁹ Pleiner 2000, 149 ff.

⁴⁰ Jöns 1997.

⁴¹ Bielenin 1998/1999.

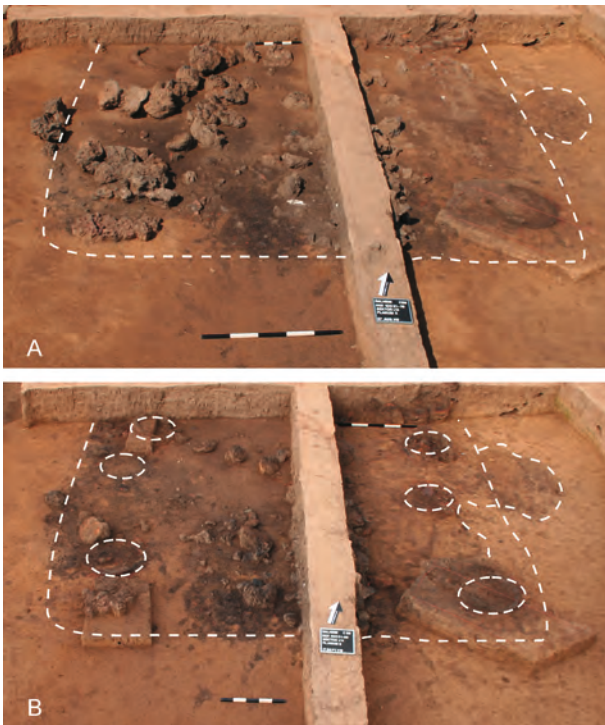


Abb. 16: Wetzlar-Dalheim, Fundstelle C86. Rennofenwerkstatt der älteren Römischen Kaiserzeit. Südteil der Anlage in Sektor H/I. – A Planum 5 und B Planum 6 mit Markierung der Ofenstandorte (Fotos B. Schroth).



Abb. 17: Wetzlar-Dalheim, Fundstelle C86. Ofengrube in Sektor G im Profilschnitt, mit Schlackenklotz des letzten Verhüttungsvorgangs in situ. Die beiden rückwärtig anschließenden Ofengruben waren dagegen ganz oder teilweise ausgeräumt (Foto B. Schroth).

unmittelbar nördlich gelegenen Ofen vermuten (Abb. 16), ihre Fundsituation dürfte mit seinem wiederholten Ausräumen in Verbindung zu bringen sein. Die sorgfältige typologische und räumliche Analyse der Schlackenklötze und Ofenstandorte wird weitere funktionale Bezüge eröffnen,

so dass die Arbeitsabläufe innerhalb der Werkstattgrube teilweise rekonstruiert werden können.

Die Öfen wurden künstlich belüftet. Als Ansatzstützen des Blasebalgs kamen quaderförmige *Düsenziegel* aus Ton zum Einsatz, von denen etwa 300 Bruchstücke vorliegen. Durch ihre hohe Beanspruchung im Bereich größter Hitze sind sie meist sehr stark fragmentiert. Besser erhaltene Stücke weisen einen rechteckigen bis quadratischen Querschnitt mit Kantenlängen zwischen 9-12 cm auf. Haben sich größere Partien anhaftender Ofenwandung erhalten, lässt sich noch eine in das Ofeninnere geneigte Anbringung des Düsenziegels rekonstruieren (Abb. 15B). Derartige Düsenziegel sind im deutschen Mittelgebirgsraum bislang erst für die Spätantike und die alamannische Zeit belegt, in Tschechien reicht ihr erstes Auftreten aber bis an die Zeitenwende zurück⁴².

Von *Ofenwandungsteilen*, häufig glasig verschlackt, fanden sich bisher über 4000 Fragmente. Ihr Erhaltungszustand lässt in den meisten Fällen kaum nähere Aussagen zum Aussehen des Aufgehenden zu. Anders ist dies hingegen bei den aus Befund 10037 in der Nordostecke der Werkstattgrube stammenden fast 100 Fragmenten. Hier wurden offensichtlich große Ofenwandungsfragmente kompakt in einer Grube entsorgt. Ihre Ausgrabung und Konservierung warf große Probleme auf, da die teilweise nur schwach gebrannten Stücke kaum zu bergen waren und eine Nassreinigung nicht in Frage kam. Die Stücke wurden in der Restaurierungswerkstatt am Bereich Ur- und Frühgeschichte der Universität Jena aufwändig trocken gereinigt und gefestigt⁴³. Dabei zeigte sich, dass die meisten Fragmente aneinanderpassen und letztlich von einem einzigen Ofenschacht stammen dürften. Bisher liegen zwei große Bauteile vor, die die Gichtöffnung (Abb. 15A) mit einer lichten Weite von lediglich 12 cm einschließen. Aus originalen Bauteilen lässt sich ein leicht konischer, frei stehender Schachtofen mit einer Höhe unter einem Meter rekonstruieren.

Rund 2000 *Erzstücke* wurden bisher aus den Befunden geborgen. Sie kamen in sämtlichen Befundverfüllungen zu Tage, mit besonderen Konzentrationen auf der östlichen Rinnenseite. Auch im Grubenhaus zeigte sich im Nordwestsektor eine Häufung. Ein Erzdepot findet sich in der Südwestecke der Werkstattgrube, eine weitere Konzentration deutet sich am Westrand der Abfallhalde II im Südteil der Fläche an, ist aber noch nicht näher untersucht (vgl. Abb. 7). Bei den geborgenen Erzen handelt es sich nahezu ausschließlich um hämatitische Roteisensteine, Brauneisenerze spielen hingegen keine Rolle. Die Stücke sind sämtlich verwittert, entstammen somit einem oberflächennahen, bisher nicht lokalisierten Erzlager (Eiserner Hut). Sie reichen von mehreren Kilogramm schweren Brocken bis hin zu wenige Gramm wiegenden Bruchstückchen. In den Sektoren F und G der Rinne konnten intensiv

⁴² Pleiner/Salač 1987; Kempa 1995, 322-327; Gassmann/Schäfer (im Druck).

⁴³ Herzlicher Dank geht an V. Neubeck und die Restauratorin A. Fischer für die sorgfältige Arbeit bei der Konservierung, Restaurierung und Dokumentation der Fundstücke.

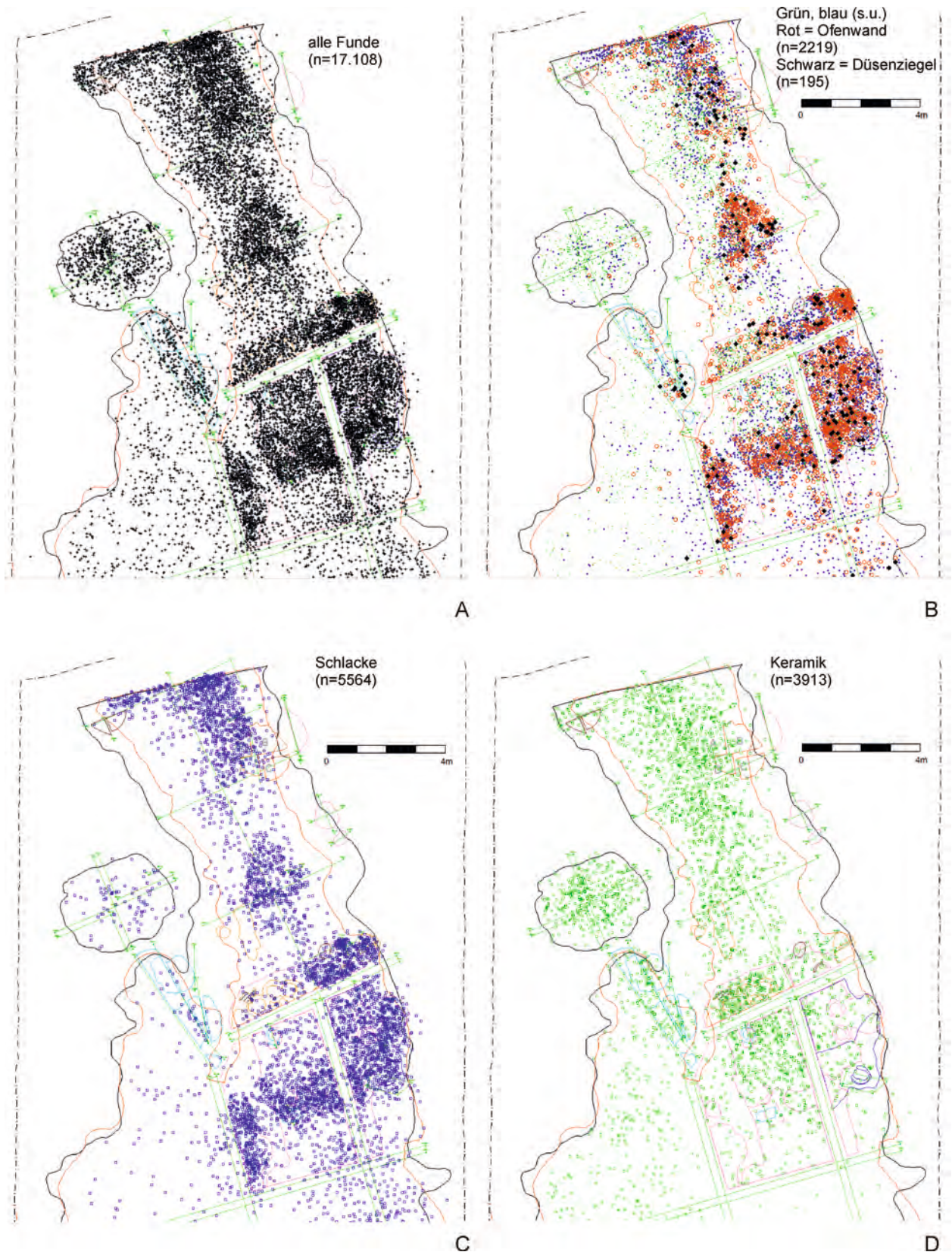


Abb. 18: Wetzlar-Dalheim, Fundstelle C86 "Unterbodenfeld" (Ausschnitt). – A-D Kartierungen ausgewählter Fundgattungen (Stand Ende 2008).

weinrot gefärbte Befundstrukturen ergraben werden, bei denen es sich um Pochstellen oder um für die Verhüttung vorbereitete, nahezu pulverisierte Erze handeln könnte.

Abschließend soll ein erster Versuch unternommen werden, die Rennofenanlage von Wetzlar-Dalheim in ihrer Gesamtheit zu betrachten und einzuordnen, wenngleich

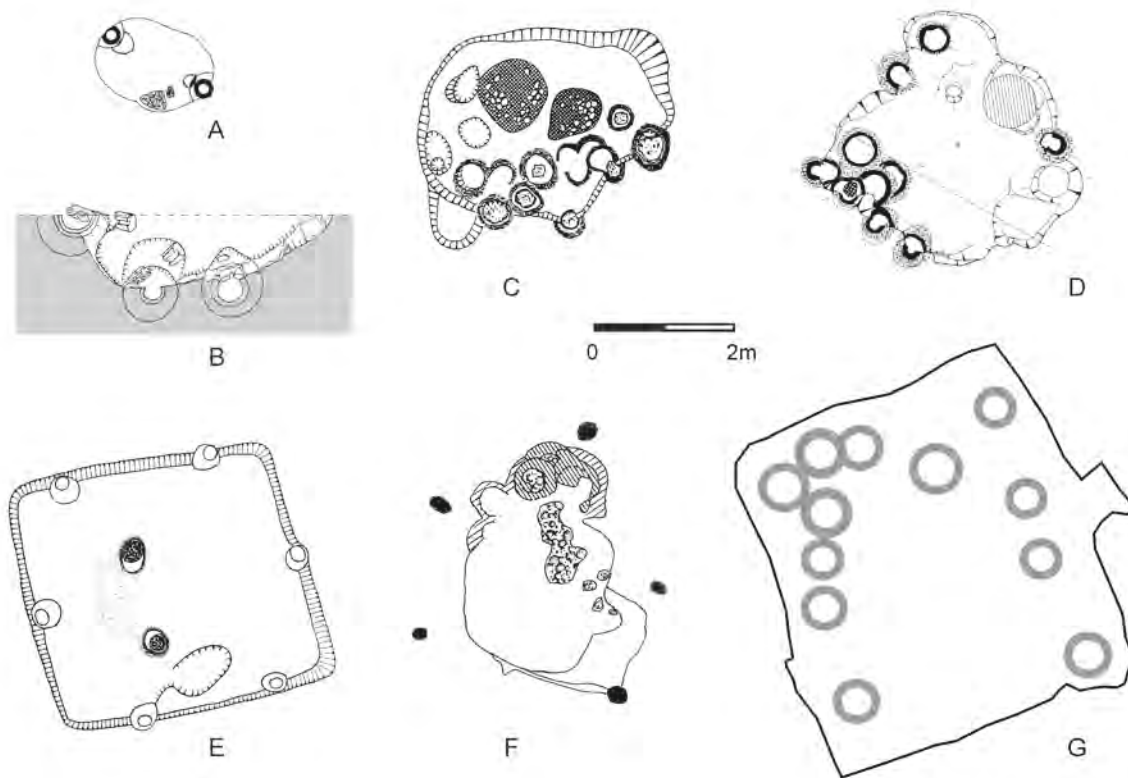


Abb. 19: Rennofenwerkstätten in Grubenhäusern oder eingetieften Arbeitsgruben (genordet). – A Chýně bei Prag; B Lovosice; C Ořech bei Prag; D Říčany, Bez. Prag-Ost; E Křepice bei Břeclav, Mähren; F Heek-Nienborg, Kr. Borken; G Wetzlar-Dalheim C86, Lahn-Dill-Kreis (nach Pleiner 2000; Pleiner/Salač 1987; Kuna u.a. 1989; Pleiner 1977; Nikulka 2000).

der vorläufige Charakter der Ausführungen vor Abschluss der Geländearbeiten betont werden muss. Wir greifen in Dalheim eine in den Boden eingetieft, nahezu quadratische Anlage von rund 4,5 m x 5 m Kantenlänge. In dieser wurden im Laufe ihrer Nutzung mindestens dreizehn Rennfeueröfen betrieben. Bis zum Abschluss der Grabungen könnte sich diese Zahl noch einmal geringfügig erhöhen. Mit der Überschneidung zweier Ofengrundrisse im Nordteil lässt sich eine Nutzungsabfolge erkennen, die deutlich macht, dass nicht alle Öfen gleichzeitig in Betrieb waren. Es wird ein wichtiges Anliegen der Auswertung von Funden und Befunden bilden, die Nutzungsabfolge in der gesamten Anlage durch die differenzierte Analyse räumlicher Verteilungsmuster soweit wie möglich zu entschlüsseln.

Ein grundlegendes Instrument zur Erreichung dieses Zieles bietet die in diesem Umfang auf metallurgischen Fundplätzen bisher nicht angewandte systematische Einzelfundeinmessung. Bei derzeit über 23.000 einzelnen Fundeinheiten liegt der damit verbundene hohe logistische und personelle Aufwand auf der Hand. Die detaillierte Lokalisierung der einzelnen Funde während der Auswertungsphase bietet bei der Komplexität des Befundes aber alleinig die Chance, die Taphonomie des Fundplatzes, das heißt, besonders die Verfüllungs- und Ablagerungsvorgänge und damit letztlich die ursprünglichen Arbeitsabläufe zu rekonstruieren. Grabungsmethodik und Auswertung

nähern sich damit in gewissem Maße an die bei alt- und mittelsteinzeitlichen Fundplätzen angewandten Techniken und Darstellungsweisen an⁴⁴.

Um die möglichen Perspektiven aufzuzeigen, sei das Auswertungspotential beim gegenwärtigen Arbeitsstand an einigen Kartenbildern zumindest angerissen (Abb. 18)⁴⁵: Zunächst vermittelt eine Gesamtkartierung aller geborgenen archäologischen Funde einen Überblick über die allgemeine Funddichte und generellen Schwerpunktbildungen des Fundanfalls (Abb. 18A). Die rechteckige Werkstattgrube tritt dabei sehr deutlich hervor. Herausgegriffen seien zudem mit Keramikfunden und Schlacken je eine Fundgattung aus dem Funktionsbereich „Siedlung“ und „Metallurgie“ (Abb. 18C-D). Ihre Gegenüberstellung lässt Kongruenzen, aber auch kontrastierende Schwerpunktbildungen erkennen, deren Aussage sich bei Hinzunahme weiterer Fundgattungen (verschlackte Ofenwand, Düsenziegel; Abb. 18B) untermauern lässt. Metallurgisches Fundmaterial findet sich verstärkt entlang der Ost- und Südseite der Werkstatt, während es im Nordwestteil deutlich abnimmt. Dort lässt sich dagegen eine Anreicherung von Keramik feststellen. Es zeigen sich auf diese Art deutliche befundinterne Unterschiede in der Ablagerungs-, Verfüllungs- und Nutzungsgeschichte, die sich bei der Grabung nicht als differenzierbare Verfärbun-

⁴⁴ Vgl. Cziesla 1990.

⁴⁵ Dazu ausführlicher Schäfer (im Druck c).

gen abgrenzen ließen. Mittels Funddichteberechnungen und weiterer statistischer Verfahren wird es mit fortschreitender Auswertung möglich sein, auch darüber hinausgehende Datenbezüge im dreidimensionalen Raum der archäologischen Ablagerungen zu erkennen und einer Bewertung und Interpretation zuzuführen⁴⁶.

Sucht man nach Vergleichen für die Öfen und die Rennofenanlage als Ganzes, eröffnen sich zwei geographische Bezugsrichtungen. Die eine, deutlich ausgeprägt, weist nach Osten, nach Böhmen und Mähren, die andere, vielleicht nur forschungsgeschichtlich bedingt eher vage, nach Nordwesten, nach Westfalen und in die Niederlande. Aus Böhmen wurden seit den 1940er und 1950er Jahren zahlreiche Grubenwerkstätten hauptsächlich der älteren Römischen Kaiserzeit bekannt, in denen ein oder mehrere Rennfeueröfen betrieben worden waren⁴⁷. Meist handelt es sich um sehr kleine Gebäudegrundrisse, in deren Wände die Öfen eingebaut waren (Abb. 19, A-D). Mehrfach lassen Überschneidungen verschiedener Ofengrundrisse deutliche Nutzungsabfolgen erkennen. Die bei den größeren Anlagen wie in Ořech oder Říčany (Abb. 19, C-D) zur Grubenmitte hin gelegenen Befunde werden von den Ausgräbern dahingehend interpretiert, dass sie in der Wand eines ursprünglich kleineren, älteren Grubengebäudes eingebaut waren und dieses, nachdem die Öfen unbrauchbar geworden waren, sukzessive für den Einbau neuer Öfen erweitert worden war.

Daneben liegen aber auch Fundstellen vor, von denen bereits für die Latènezeit kleine freistehende Ofentypen belegt sind. So konnten R. Pleiner und M. Princ bei Mšec in Nordwestböhmen eine Fundstelle untersuchen, wo während zweier Nutzungsphasen insgesamt 18 Öfen betrieben worden waren⁴⁸. Mit rekonstruierten Schachthöhen von 40-50 cm sind sie als ausgesprochen klein zu bezeichnen. Sie scheinen für den mehrmaligen Gebrauch bestimmt; es handelte sich nicht um echte Schlackengrubenöfen im Sinne eines nur einmaligen Gebrauchs. Darauf weisen die Ausgräber hin⁴⁹, dafür spricht auch die Sekundärlage einiger Klötze in einem Ausheiz- oder Schmiedeherd, der am Rande der kleinen Anlage zu Tage kam⁵⁰.

Für den Mittelgebirgsraum sind die hervorragend erhaltenen Befunde von Wetzlar-Dalheim einmalig und können als „missing link“ zwischen den latènezeitlichen Anlagen und den Schlackengrubenöfen der Römischen Kaiserzeit angesehen werden. Sie werfen ein neues Licht auf Ofenbefunde, die bereits 1990-1993 unter ungleich schwierigeren Umständen beim Autobahnbau in einer Siedlung der Eisenzeit und der Römischen Kaiserzeit in Heek-Nienborg, Kr. Borken in Westfalen zu Tage gekommen waren (Abb. 19, F)⁵¹: Einige dieser Öfen waren in die Wände einer mehrteiligen, wohl mehrphasigen, rechteckigen Grube eingebaut. Sie wurden im Block geborgen und später sorgfältig nachuntersucht. Eine genauere Datierung liegt nicht vor. Die Schlackengruben der Öfen von Heek-Nienborg waren

teilweise sorgfältig mit Lehm ausgekleidet, eine Besonderheit, für die F. Nikulka Beispiele vor allem aus dem Nordwestdeutschen Raum und aus den Niederlanden, wie etwa aus Heeten, Prov. Overijssel, angeführt hat⁵². Auch die Ofengruben in Wetzlar-Dalheim sind einseitig mit Lehm ausgekleidet und an den umgelagerten Schlackenklötzen findet sich regelhaft, stets nur an einer Seite, der anhaftende Brandlehm dieser Grubenauskleidung (vgl. Abb. 15C).

Zusammenfassung und Ausblick

Das mittlere Lahntal zwischen Kloster Altenberg und dem Westrand der Stadt Wetzlar (Lahn-Dill-Kreis) birgt ein einmaliges Archiv zur Erforschung von Besiedlung und Wirtschaftsweise verschiedener vor- und frühgeschichtlicher Epochen. Die bei Wetzlar-Dalheim durchgeführten Untersuchungen haben in den letzten Jahren gerade aus den Jahrhunderten um die Zeitenwende eine ungeahnte Fülle und Qualität von Funden und Befunden erbracht. An zwei nur 400 m voneinander entfernten Fundstellen (C32, C86) ließen sich spätlatènezeitliche Siedlungsplätze lokalisieren, die eine intensive Besiedlung der Lössterrassen anzeigen. Mit der Qualität und Quantität des Fundmaterials, Importfunden sowie spezialisiertem Handwerk tragen sie Merkmale wie sie von stark handwerklich oder am Handel orientierten offenen Großsiedlungen der jüngeren Latènezeit etwa in Berching-Pollanten⁵³, Basel-Gasfabrik⁵⁴ oder auch Bad Nauheim⁵⁵ bekannt sind. Dass wir mit mehreren Besiedlungskonzentrationen oder gar mit einer systematischen Aufsiedlung entlang der mittleren Lahn zu rechnen haben, kann der Fundplatz Waldgirmes verdeutlichen. Unter der römischen Anlage kam ein großes eisenzeitliches Gräberfeld zum Vorschein, zu dem eine bislang nicht lokalisierte stattliche Ansiedlung gehört haben muss⁵⁶. Schlaglichtartig führt dieses Beispiel die Lückenhaftigkeit unseres Kenntnisstandes zur latènezeitlichen Besiedlung abseits der großen Befestigungsanlage auf dem Dünsberg vor Augen. Zu dieser im Rückraum gelegenen befestigten Großsiedlung böten verkehrsgünstig am Fluss gelegene Produktions- oder Umschlagplätze zweifellos wesentliche strukturelle Ergänzungen. Ob Siedlungen wie bei Wetzlar-Dalheim oder Waldgirmes jedoch in Abhängigkeit oder Konkurrenz zur befestigten Großsiedlung gestanden haben, darüber kann man zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur spekulieren. Dass sich unter den Fibeln des Dünsbergs zu nahezu allen Exemplaren aus Dalheim Parallelen finden lassen, wird angesichts der Größe des dortigen Fibelbestands kaum verwundern⁵⁷.

Eindeutige Belege für eine endlatènezeitliche Besiedlung in der Stufe LT D2 lassen sich aus Dalheim bisher nicht anführen. Einzelne Keramikscherben mit facettierten Rändern reichen dazu ebenso wenig aus wie spezifische Oberflächenbehandlungen wie Schlickrauhung oder Wellenkammstrich, die zwar von Gefäßen der Spätzeit bekannt sind, aber nicht auf diese beschränkt bleiben. Das

⁴⁶ Zu ersten kombinierten Auswertungen von Funddichtekartierungen und Einzelfundkartierungen: Schäfer (im Druck c).

⁴⁷ Pleiner 2000, 64 ff. mit Diskussion und älterer Literatur.

⁴⁸ Pleiner/Princ 1984.

⁴⁹ Pleiner/Princ 1984, 147.

⁵⁰ Pleiner/Princ 1984, 146 Abb. 6, Obj. 5.

⁵¹ Nikulka 2000.

⁵² Nikulka 2000, 72 ff. Zu Heeten vgl. Groenewoudt/van Nie 1996.

⁵³ Schäfer 2003 mit älterer Literatur.

⁵⁴ Jud 2008.

⁵⁵ Kull 2003 mit weiterer Literatur.

⁵⁶ Vgl. Beitrag G. Rasbach in diesem Band.

⁵⁷ Vgl. Schulze-Forster 2002. Taf. 1-9.

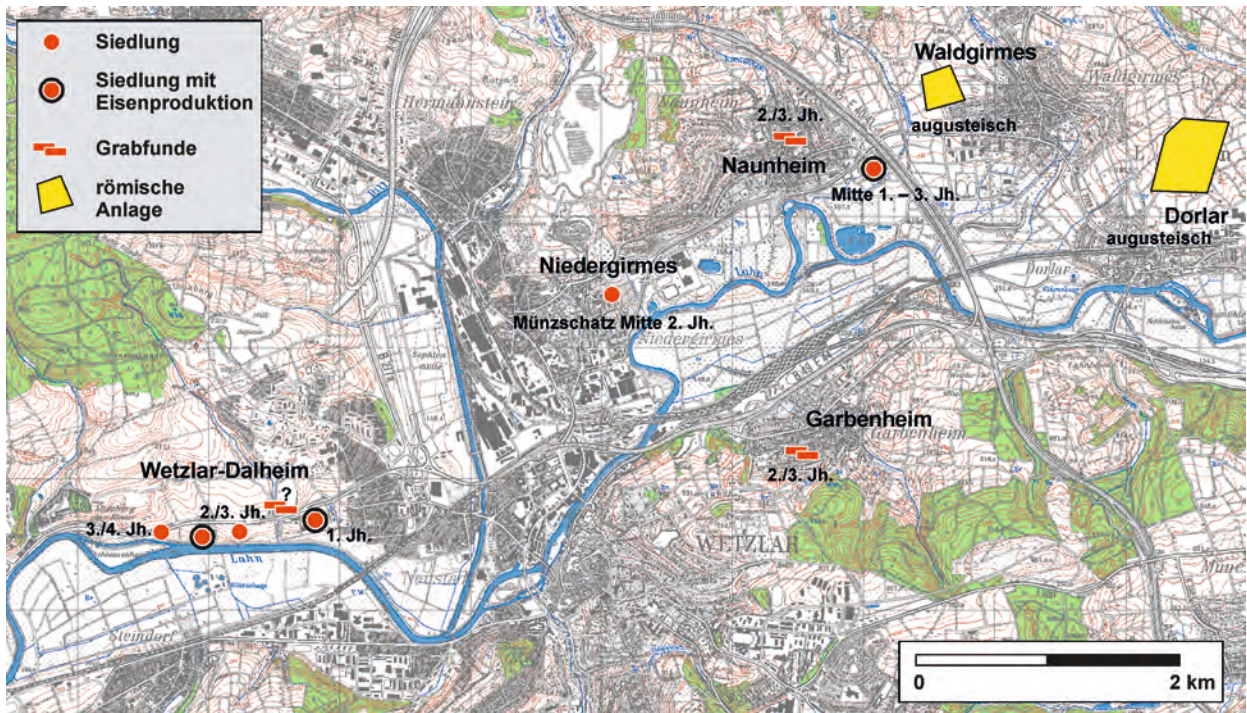


Abb. 20: Besiedlungsspuren im Raum Wetzlar zur Römischen Kaiserzeit (Grundlage: Topographische Karte 1:25.000 © HLBG 2008).

chronologisch klar zuzuordnende Fundspektrum gehört dem Horizont der Nauheimer Fibel in der Stufe LT D1 an, wenige Exemplare mögen etwas älter (Abb. 10, 2517) oder jünger (Abb. 10, 9401) sein. Auch Fundmaterial Großbromstedter Prägung, wie scharfkantig geknickte Situlen oder entsprechende Verzierungswesen sind im bisher allerdings nur cursorisch durchgesehenen Material nicht aufgefallen. Ob sich diese Lücke zur frühen Kaiserzeit füllen wird, muss die Gesamtbearbeitung des keramischen Fundmaterials von Fundplatz C86 erweisen. Der Dalheimer Materialkomplex bietet darüber hinaus für die Herausarbeitung frühester rhein-weser-germanischer Keramikformen einen wichtigen neuen Ansatzpunkt. Auf Traditionsstränge aus der späten Eisenzeit im keramischen Formenrepertoire hat eindrücklich K. Peschel für den Mittelgebirgsraum hingewiesen⁵⁸, O.-H. Frey bezieht auch wirtschaftliche Aspekte in die Überlegungen zum Kontinuitätsproblem mit ein⁵⁹. In diesem Zusammenhang sind auch die hier referierten Untersuchungen zu sehen, deren Ergebnisse gleichwohl noch vorläufigen Charakter tragen müssen. Sie verweisen den Betrieb der Rennofenwerkstatt in Wetzlar-Dalheim C86 mit den *in situ* erhaltenen Öfen in eine wohl relativ kurze Zeitspanne im Verlauf der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts. n. Chr. Die große Schlackenmenge oberhalb der Werkstattgrube in der Geländerinne (vgl. Abb. 18B-C) sowie Lesefunde weiterer Ofen- und Schlacketeile im Umfeld machen aber deutlich, dass wir in der Umgebung mit weiteren Verhüttungsaktivitäten zu rechnen haben⁶⁰. Über deren zeitliches Verhältnis zur ausgegrabenen Anlage las-

sen sich gegenwärtig keine genauen Angaben machen, doch zeigen die von der Römisch-Germanischen Kommission Frankfurt untersuchten Fundplätze von Wetzlar-Dalheim C13 und Wetzlar-Nauenheim bereits weitere kaiserzeitliche Produktionsplätze im Wetzlarer Lahntal an (vgl. Abb. 20). Mit der nachgewiesenen spätlatènezeitlichen Nutzung des Geländes C86 lässt sich auch eine eisenzeitliche Produktion wie am benachbarten Fundplatz C32 nicht ausschließen. Eine Radiokarbonanalysenserie aus Schlacken der Grabung C86, die zu diesem Zwecke durchgeführt wurde, weist jedoch auf methodische Probleme bei der ¹⁴C-Analyse von Holzkohlen aus dem Inneren von Verhüttungsschlacken hin. Die gewonnenen eisenzeitlichen (und bronzeitlichen!) Daten scheiden als sichere Belege vorläufig aus. Bemerkenswert für die Frage nach einer technologischen Kontinuität oder Diskontinuität erscheint eine recht enge schlackentypologische Verzahnung spätlatènezeitlicher und frühkaiserzeitlicher Verhüttungsabfälle, wie sie uns an den Fundplätzen C32 und C86 begegnen, einhergehend mit der Nutzung der gleichen (hämatitischen) Erzgrundlage. Hier deuten sich auf technologischer Grundlage Traditionsstränge von der vorrömischen Eisenzeit in die Römische Kaiserzeit an, die durch weitere archäometallurgische Untersuchungen zu überprüfen sind⁶¹.

Welche Rolle „Rom“ im kulturellen Beziehungsgeflecht der Region gespielt hat, gilt es an diesem Fundplatz in besonderem Maße im Auge zu behalten (vgl. Abb. 20). Es erscheint verlockend, die recht hohe Anzahl von Sigilla-

⁵⁸ Peschel 1996/97.

⁵⁹ Frey 1994/1995, 6.

⁶⁰ Vgl. oben mit Anm.15 und 17.

⁶¹ Die Analysen werden von G. Gassmann (Firma ARGUS, Tübingen) durchgeführt und an anderer Stelle vorgelegt. Zu den bisherigen Untersuchungen vgl. Gassmann 2003; Gassmann 2004, 78 f. mit Abb. 15-16; Gassmann 2007 und ders. (im Druck).

ten und anderen Importfunden zusammen mit der Fibel Almgren 20 als Hinweis auf eine zumindest zeitweilige Präsenz römischen Militärs zu werten, doch vermag das Fundmaterial derzeit eine so weitgehende Interpretation nicht zu tragen. So fehlen etwa auch Münzen im Fundbestand. Südgallische Sigillata des 1. Jh. n. Chr. fand sich in Wetzlar-Dalheim allerdings erstmals für den hessischen Raum in einem nichtrömischen und nicht militärischen Kontext. Bemerkenswert bleibt darüber hinaus, dass sich eine (längere) Unterbrechung in den Beziehungen zum römischen Reich nach der *Clades Variana* am Fundplatz Wetzlar-Dalheim nicht abzuzeichnen scheint. Die reichen Ressourcen der nördlichen Lahnmulde haben ihre Anziehungskraft offenbar nicht verloren.

Literatur

Adler 2004

W. Adler, Das kaiserzeitliche Gräberfeld im Geissener Stadtgebiet. Ein rhein-weser-germanischer Bestattungsplatz nahe am Wetterau-Limes. Saalburg-Jahrb. 54, 2004, 5–60.

Abegg-Wigg u.a. 2000

A. Abegg-Wigg/ D. Walter/ S. Biegert, Forschungen in germanischen Siedlungen des mittleren Lahntales. In: A. Haffner/S. von Schnurbein (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten des internationalen Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm „Romanisierung“, 28.-30. September 1998 in Trier (Bonn 2000) 55–65.

Abegg u.a. im Druck

A. Abegg/ S. Biegert/ D. Walter/ S. v. Schnurbein (Hrsg.), Die Germanen und der Limes. Ausgrabungen im Vorfeld des Wetterau-Limes im Raum Wetzlar-Gießen. Röm.-Germ. Forsch. 66 (im Druck).

Becker/Rasbach 2007

A. Becker/ G. Rasbach, Städte in Germanien. Der Fundplatz Waldgirmes. In: R. Wiegels (Hrsg.), Die Varusschlacht. Wendepunkt der Geschichte? (Stuttgart 2007) 102–116.

Biegert u.a. 2000

S. Biegert/ D. Walter/ S. von Schnurbein (Hrsg.), Beiträge zur germanischen Keramik zwischen Donau und Teutoburger Wald. Akten des Kolloquiums zur germanischen Keramika des 1.-5. Jahrhunderts am 17. und 18. April 1998 in Frankfurt am Main. Kolloqu. Vor- u. Frühgesch. 4 (Bonn 2000).

Biegert/Rasbach 2005,

S. Biegert/ G. Rasbach, Die belgische Ware aus Lahnau-Waldgirmes. Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum 39 (Abingdon 2005) 25–38.

Bielenin 1998/1999

K. Bielenin, Einige Bemerkungen zu den Rennofenschla-

cken der Schlackengrubenöfen. Arch. Austriaca 82/83, 1998/1999, 523–528.

Boenke/Lorscheider 2007a

N. Boenke/ F. Lorscheider, Germanische Ansiedlungen im Lahntal. HessenArch. 2006 (2007), 89–92.

Boenke/Lorscheider 2007b

N. Boenke/ F. Lorscheider, Thalheim – eine ausgedehnte mittelalterliche Wüstung. HessenArch. 2006 (2007), 103–107.

Böhme 1972

A. Böhme, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 29, 1972.

Boelicke 2002

U. Boelicke, Die Fibeln aus dem Areal der Colonia Ulpia Traiana. Xantener Ber. 10 (Mainz 2002).

Buthmann/Zickgraf 2006

N. Buthmann/B. Zickgraf, Grabungsbegleitende geophysikalische Prospektion in Wetzlar-Dalheim, Lahn-Dill-Kreis im Juni 2006. Abschlussbericht (unpubliziert: Marburg 28. Juni 2006).

Cosack 1979

E. Cosack, Armbrustfibeln, Rollenköpffibeln, Augenfibeln. Die Fibeln der älteren Römischen Kaiserzeit in der Germania libera. Göttinger Schr. Vor- u. Frühgesch. 19 (Neumünster 1979).

Cunliffe 1992

B. Cunliffe, Pits, preconceptions and propitiation in the British Iron Age. Oxford Journ. Arch. 11, 1992, 69–83.

Cziesla 1990

E. Cziesla, Siedlungsdynamik auf steinzeitlichen Fundplätzen. Methodische Aspekte zur Analyse latenter Strukturen. Stud. Modern Arch. 2 (Bonn 1990).

Dannell u.a. 1998

G. Dannell/ B. Dickinson/ A. Vernhet, Ovolos on Dragendorff form 30 from the collections of Frédéric Hermet and Dieudonné Rey. In: J. Bird (Hrsg.), Form and Fabric. Studies in Rome's material past in honour of B. R. Hartley. Oxbow Monogr. 80 (Oxford 1998) 69–109.

Dapschaskas 2009

R. Dapschaskas, Die latènezeitlichen Siedlungsgruben der Fundstelle C86 in Wetzlar-Dalheim aus den Grabungskampagnen 2007 und 2008. Jahresarbeit am Bereich Ur- u. Frühgesch. Univ. Jena 2009.

Deru 1996

X. Deru, La céramique belge dans le nord de la Gaule. Caractérisation, Chronologie, Phénomènes Culturels et Économiques (Louvain-La-Neuve 1996).

- Doll 2004
M. Doll, Schweine in der Grube - keltische Funde aus Wetzlar-Dalheim. Manuskript zu den Tierknochenuntersuchungen der Ausgrabung Dalheim 2003, Tübingen 2004.
- Frey 1994/1995
O.-H. Frey, Die frühen Chatten. Zum gegenwärtigen Arbeitsschwerpunkt der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen. Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen 3, 1994/1995, 5 – 11.
- Gassmann 2003
G. Gassmann, Bericht zu den naturwissenschaftlichen Untersuchungen an archäometallurgischem Probenmaterial (Erze, Schlacken und Metalle) aus dem Mittleren Lahntal. Manuskript Tübingen 2003.
- Gassmann 2004
G. Gassmann, „Schmiedeabfälle – Aspekte ihrer naturwissenschaftlichen Untersuchung. In: W. Melzer /Hrsg.), Schmiedehandwerk in Mittelalter und Neuzeit. Beiträge des 6. Kolloquiums zur archäologischen Erforschung des mittelalterlichen Handwerks. Soester Beitr. Arch. 5 (Soest 2004) 71 – 80.
- Gassmann 2007
G. Gassmann, Bericht zu den naturwissenschaftlichen Untersuchungen an archäometallurgischem Probenmaterial (Erze, Schlacken und Metalle) aus Wetzlar-Dalheim. Manuskript Tübingen, Juli 2007.
- Gassmann (im Druck)
G. Gassmann, Untersuchung der archäometallurgischen Reste (Erze, Schlacken, Metalle) von Wetzlar-Dalheim und Wetzlar-Naunheim, Lahn-Dill-Kreis. In: Abegg u.a. (im Druck).
- Gassmann/Schäfer (im Druck)
G. Gassmann/ A. Schäfer, Early Iron Production in Germany – A short review. In: B. Cech (Hrsg.), Early Iron in Europe – Prehistoric and Roman Iron Production. International Conference in Hüttenberg, Carinthia, September 8th-11th 2008 (im Druck).
- Günther 1990
K. Günther, Siedlung und Werkstätten von Feinschmiedern der älteren Römischen Kaiserzeit bei Warburg-Daseburg. Bodenaltert. Westfalens 24 (Münster 1990).
- Groenewoudt/van Nie 1996
B. J. Groenewoudt/ M. van Nie, Assessing the scale and organization of germanic iron production in Heeten, Netherlands. Journ. Europ. Arch. 3, 1995, 187-215.
- Haalebos 1986
J. Haalebos, Fibulae uit Maurik. Oudheidkundige Mededelingen, Suppl. 65, 1984/1985 (Leiden 1986).
- Hermet 1907
F. Hermet, La Graufesenque (Condatomago). I. Vases sigillés. – II. Graffites (Paris 1907).
- Jöns 1997
H. Jöns, Frühe Eisengewinnung in Joldelund, Kr. Nordfriesland. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Technikgeschichte Schleswig-Holsteins. Teil 1. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 40 (Bonn 1997).
- Jud 2008
P. Jud, Die Töpferin und der Schmied. Basel-Gasfabrik, Grabung 1989/5. Materialh. Arch. Basel 20 (Basel 2008).
- Kempa 1995
M. Kempa, Die Ausbeutung der Erzlagerstätten in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. In: M. Böhm u.a., Beiträge zur Eisenverhüttung auf der Schwäbischen Alb. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 55 (Stuttgart 1995) 269 – 333.
- Kull 2003
B. Kull (Hrsg.), Sole und Salz schreiben Geschichte. 50 Jahre Landesarchäologie, 150 Jahre Archäologische Forschung in Bad Nauheim (Mainz am Rhein 2003)
- Kuna u.a. 1989
M. Kuna/ J. Waldhauser/ J. Zavřel, Říčany 1986. Záchranný archeologický výzkum sídliště doby laténské a železářského areálu starší doby římské (Říčany 1986. Archäologische Rettungsgrabung einer latènezeitlichen Siedlung und eines Eisenverhüttungsareals der älteren römischen Kaiserzeit). Stud. Zprávy Okresního Muz. Praha-Východ Suppl. 1 (Brandýs n. L.-Stará Boleslav 1989).
- Lehnhardt 2009
E. Lehnhardt, Die urnenfelderzeitlichen Gruben der Grabungsstelle C86 in Wetzlar-Dalheim. Jahresarbeit am Bereich Ur- u. Frühgesch. Univ. Jena 2009.
- Mees 1995
A. Mees, Modellsignierte Dekorationen auf südgallischer Terra Sigillata. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden Württemberg 54 (Stuttgart 1995).
- Metzler 1995
J. Metzler, Das treverische Oppidum auf dem Titelberg (G.-H. Luxemburg). Zur Kontinuität von der spätkeltischen zur frühromischen Zeit in Nord-Gallien. Dossiers Arch. Mus. National Hist. e Art III, 2 Bde. (Luxembourg 1995).
- Nikulka 2000
F. Nikulka, Zur Genese der Eisenmetallurgie in Nordwestdeutschland. – Die Rennfeueröfen von Heek-Nienborg, Kr. Borken. Arch. Mitt. Nordwestdeutschland 23, 2000, 59 – 105.
- Peschel 1996/97
K. Peschel, Frühgermanische Bodenfunde zwischen Wer-

- ra und Rhein und die Stammesfrage. Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen 4, 1996/97, 19–36.
- Pleiner 1977
R. Pleiner, Neue Grabungen frühgeschichtlicher Eisenhüttenplätze in der Tschechoslowakei und die Bedeutung des Schachtofens für die Entwicklung des Schmelzvorganges. In: Archäologische Eisenforschung in Europa. Symposium Eisenstadt 1975. Wiss. Arb. Burgenland 59 (Eisenstadt 1977) 107–117.
- Pleiner 2000
R. Pleiner, Iron in Archaeology. The European Bloomery Smelters (Praha 2000).
- Pleiner/Princ 1984
R. Pleiner/ M. Princ, Die latènezeitliche Eisenverhüttung und die Untersuchung einer Rennschmelze in Mšec, Böhmen. Památky Arch. 75, 1984, 133–180.
- Pleiner/ Salač 1983
R. Pleiner, V. Salač, Eine eingetiefte Eisenverhüttungswerkstatt der älteren Römischen Kaiserzeit in Lovosice. Arch. rozhledy 39, 1983, 75–89 u. 111–116.
- Rasbach 2007
G. Rasbach, Waldgirmes. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen. Begleitbuch zu Ausstellung im Rheinischen Landesmuseum Bonn, 21.6.2007–6.1.2008 (Darmstadt 2007) 253–257.
- Schade-Lindig 2006
S. Schade-Lindig, Ausgrabungen entlang der Bundesstraße 49 – ein lineares Projekt des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen. HessenArch. 2006, 141–143.
- Schade-Lindig 2007
S. Schade-Lindig, Ausbau der Bundesstraße 49 – Drei Kilometer Vor- und Frühgeschichte vor den Toren Wetzlars. Denkmalpfl. u. Kulturgesch. 3/2007, 9–15.
- Schäfer 2002/2003
A. Schäfer, Produktionsstandort Wetzlar-Dalheim. 2000 Jahre Eisengewinnung am Ostrand des Rheinischen Schiefergebirges. Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen 7, 2002/2003, 194–207.
- Schäfer 2003
A. Schäfer, s.v. Pollanten. In: Hoops Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. 2. Auflage, Bd. 23 (Berlin – New York 2003) 264–267.
- Schäfer 2007
A. Schäfer, Erzrevier an der Lahn. Jahrtausende in Eisen. Arch. in Deutschland 1/2007, 6–11.
- Schäfer 2009
A. Schäfer, Frühe Eisenproduktion in der Mittelgebirgszone. Regionale Fallstudien von der Latènezeit bis zum Frühmittelalter zwischen Luxemburg und Bayern. Habilitationsschr. Univ. Jena 2009.
- Schäfer (im Druck a)
A. Schäfer, Zur Erforschung der frühen Eisenproduktion an der mittleren Lahn. In: Abegg u.a. (im Druck).
- Schäfer (im Druck b)
A. Schäfer, Early Iron Production in the Central German Highlands. Current research at Wetzlar-Dalheim (Hesse). In: B. Cech (Hrsg.), Early Iron in Europe – Prehistoric and Roman Iron Production. International Conference in Hüttenberg, Carinthia, September 8th–11th 2008 (im Druck). Schäfer (im Druck c)
- A. Schäfer, Anmerkungen zur Grabungsmethodik auf montanarchäologischen Fundplätzen. Siegerland 87, 2010 (im Druck).
- Schäfer/Schroth 2002
A. Schäfer/ B. Schroth, Testgrabungen an einem mehrperiodigen Verhüttungs- und Schmiedeplatz im Eisenrevier an der mittleren Lahn. HessenArch. 2002, 145–148.
- Schäfer/Schroth 2003
A. Schäfer/ B. Schroth, Eisen für den Dünsberg? Nachweis keltischer Verhüttungsanlagen in Wetzlar-Dalheim, Lahn-Dill-Kreis. HessenArch. 2003, 49–51.
- Schäfer/Schroth 2006
A. Schäfer/ B. Schroth, Ein neuer Fundplatz der „Gießener Gruppe“ aus der älteren römischen Kaiserzeit. HessenArch. 2006, 86–89.
- Schäfer/Schroth 2007
A. Schäfer/ B. Schroth, Verhüttungsöfen *in situ* im Eisenrevier bei Wetzlar-Dalheim, Lahn-Dill-Kreis. HessenArch. 2007, 76–78.
- Schäfer/Schroth 2008
A. Schäfer/ B. Schroth, Das Fragment einer vergoldeten Großplastik aus Wetzlar-Dalheim, Lahn-Dill-Kreis. HessenArch. 2008, 71–73.
- Schäfer/Stöllner 2000/2001
A. Schäfer/ Th. Stöllner, Frühe Metallgewinnung im Mittleren Lahntal. Vorbericht über die Forschungen der Jahre 1999–2001. Mit Beiträgen von N. Buthmann/ B. Zickgraf, G. Gassmann, A. Kreuz und K. Röttger. Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen 6, 2000/2001, 83–111.
- Schäfer u.a. 2001
A. Schäfer/ N. Buthmann/ B. Zickgraf, Wetzlar-Dalheim vor Buderus. Zu den Anfängen der Eisengewinnung im Lahntal. HessenArch. 2001, 120–123.
- Schulze-Forster 2002
J. Schulze-Forster, Die latènezeitlichen Funde vom Dünsberg. Diss. Univ. Marburg 2002.

Teichner 1998

F. Teichner, „Trinkschale, Asche und Feldkessel“. Mittelkaiserzeitliche Grabfunde aus dem Lahntal bei Wetzlar (Lahn-Dill-Kreis, Hessen). *Acta Arch. et Praehist.* 30, 1998, 224–243.

v. Schnurbein/Köhler 1994

S. von Schnurbein/ H.-J. Köhler, Dorlar. Ein augusteisches Römerlager im Lahntal. *Germania* 72, 1994, 196–203.

Walter 2000

D. Walter, Germanische Keramik zwischen Main und Taunuslimes. Untersuchungen zu rhein-wesergermanischen Gefäßen in römischen Siedlungen des Rhein-Main-Gebietes. *Freiburger Beitr. Arch. d. ersten Jahrtausends* 3 (Rahden/Westf. 2000).

Wilson 1999

B. Wilson, Displayed or Concealed? Cross Cultural Evidence for Symbolic and Ritual Activity Depositing Iron Age Animal Bones. *Oxford Journ. Arch.* 18, 1999, 297–305(9).

■ *Andreas Schäfer*
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunst-
geschichte
Professur für Ur- und frühgeschichtliche Archäologie
Wilhelmsplatz 3
96045 Bamberg
andreas.schaefer@uni-bamberg.de